

Sudetendepost



Erscheinungsort Wels P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 16.- LoGZ 79E

Offizielles Organ der Sudetendutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 19

Wien - Linz, 5. Oktober 2000

46. Jahrgang

Sudetendutscher Heimattag 2000

(Berichte auf den Seiten 3 bis 8)

Aufregung um Mühlbacher-Interview

(Seite 7)

Wegen der umfangreichen
Berichterstattung über den Sudeten-
deutschen Heimattag erscheint die
„Tribüne der Meinungen“
erst in der nächsten Nummer.

Klestil an die Adresse Prags: Die europäischen Werte gelten für alle!

Ohne Tschechien beziehungsweise die Beneš-Dekrete ausdrücklich beim Namen zu nennen, richtete Bundespräsident Thomas Klestil anlässlich des diesjährigen Sudetendutschen Heimattreffens in Wien und Klosterneuburg eine eindeutige Botschaft an die Adresse Prags: „Eine europäische Einigung gründet nicht nur auf einer gemeinsamen Währung, sondern auch auf gemeinsamen Werten. Gemeinschaftliche Werte müssen aber für alle europäischen Staaten in gleicher Weise gelten und gemeinschaftlich erarbeitet und geschützt werden“, erklärte Klestil in einer Grußadresse an den Sudetendutschen Heimattag. Daß diese gemeinsamen europäischen Werte eine Aufrechterhaltung der Beneš-Dekrete ausschließt, brachten die Vertreter der beiden Regierungsparteien ÖVP und FPÖ in ihren Grußbotschaften beziehungsweise Reden beim Heimattag

klar zum Ausdruck. Für Verteidigungsminister Herbert Scheibner (FPÖ) „ist klar und unverrückbar, daß Rechtsbestände – wie etwa die Beneš-Dekrete, Amnestiegesetze, aber auch AVNOJ-Bestimmungen – aufgehoben werden müssen, und zwar noch bevor die betroffenen Länder in die Europäische Union aufgenommen werden“. Für Scheibner sind die EU-Beitrittsverhandlungen eine „potenziell letzte Gelegenheit“, darzulegen, daß Europa eine Wertegemeinschaft darstelle.

Bundesrat Vincenz Liechtenstein (ÖVP), der in Klosterneuburg die Festrede hielt, betonte, daß „die Haltung der Sudetendutschen zur Aussöhnung und zum friedfertigen Miteinander jedenfalls außer Zweifel“ stehe. In Anspielung an das Festhalten der tschechischen Regierung an den Beneš-Dekreten bedauerte Liechtenstein aber die „zunehmende Kälte“ in den Bezie-

hungen mit Prag. Den Vorschlag, die Beneš-Dekrete erst nach einem EU-Beitritt Tschechiens zu thematisieren, lehnte Liechtenstein ab.

In erster Linie gelte es jetzt, Gespräche zwischen den Vertretern der Sudetendutschen und der Tschechischen Republik zu führen, die in einer eindeutigen und rückhaltlosen Verurteilung der Vertreibung enden müßten. Weiteres Ziel müsse es sein, „die Aufhebung der Beneš-Dekrete und anderer gesetzlicher Vorschriften zu erwirken, soweit sie völkerrechtswidrig sind und die Sudetendutschen betreffen“, forderte der Bundesratsabgeordnete. Wenn man in anderem Zusammenhang von einer Aufarbeitung der Geschichte spreche, solle das auch für diesen Bereich gelten, so Liechtenstein.

Ausführliche Berichte sowie die Festrede von Bundesrat Vincenz Liechtenstein lesen Sie im Blattinneren.

SLÖ-Obmann Karsten Eder ist unerwartet verstorben

Kurz nach dem Sudetendutschen Heimattag 2000 in Wien und Klosterneuburg und nach Redaktionsschluß dieser Ausgabe erreichte uns die traurige Nachricht: Karsten Eder, seit 1987 Bundesobmann der Sudetendutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), ist am Donnerstag, dem 28. September, im Alter von 60 Jahren, völlig unerwartet nach einer Herzoperation im Wiener Allgemeinen Krankenhaus verstorben.

Den Nachrufen auf den Seiten 2 und 8 folgt in der nächsten Ausgabe der „Sudetendepost“ eine ausführliche Würdigung des Verstorbenen.



EU-Warnung an Prag?

VON MANFRED MAURER

ES WAR EIN Affentheater, das 14 EU-Staaten mehr als sieben Monate lang um die neue Bundesregierung in Österreich aufgeführt haben. Halb Europa samt US-Ostküste plusterte sich auf, als hätte es in Wien einen Putsch und nicht einen durch und durch demokratischen Machtwechsel gegeben. Aber wer da glaubt, das alles sei nur geschehen, weil die nach faschistischen Feindbildern gierende Gutmenschenkoalition Jörg Haider ein Übermaß an Aufmerksamkeit gewidmet hatte, das nun wirklich nicht der politischen Größe des Nicht-mehr-FPÖ-Chefs entspricht, der irrt gewaltig. Nein, an Österreich wurde nur ein Exempel statuiert. So sagte es zumindest die EU.

DIE SANKTIONEN GEGEN Österreich seien auch eine deutliche Warnung an die Adresse aller Beitrittsanwärter, erklärte etwa eine Sprecherin des französischen Außenministeriums: „Die Botschaft richtet sich an alle, die am europäischen Abenteuer teilhaben wollen“. Und EU-Kommissionspräsident Romano Prodi prophezeite für eine erweiterte Union „viele Fälle“ wie die derzeitigen Sanktionen gegen Österreich. Die gegenüber Österreich angewandten „ernsten Prinzipien“ würden künftig für den gesamten Bereich der EU gelten. „Diese Doktrin wird für alle Länder angewendet, nicht nur für Österreich“, sagte der italienische Kommissionschef. Prodi wörtlich: „Das entspricht der neuen Realität in Europa. Es ist gut, darüber einmal nachzudenken.“

NUN WAR ES für die Österreicher gewiß keine Freude, als Prügelknaben für andere potentielle Sünder herhalten zu müssen. Aber aus der Sicht der Vertriebenen enthält die absurde Politik der 14 EU-Staaten auch einen gewissen Trost: Wie anders sollte man die Warnungen an die Adresse der Aspiranten verstehen, als daß sie ihre Politik auf Punkt und Komma den Prinzipien der Union anzupassen haben. Dies erklärt auch, warum die tschechische Regierung derart hin- und hergerissen war zwischen der Ablehnung eines Mitziehens bei den EU-Sanktionen und der Drohung mit einer Verschlechterung der bilateralen Beziehungen mit Österreich. Einerseits befürchtete Prag, einmal mit dem selben strengen Maßstab gemessen zu werden, andererseits war da die Verlockung, dem außenpolitisch schwer angeschlagenen Österreich die Forderung nach einer Aufhebung der Beneš-Dekrete aus der Hand zu schlagen.

EBENFALLS ALS WARNUNG muß die tschechische Regierung die Aussagen des britischen Labour-Abgeordneten Gary Titley verstehen, der die Ansicht geäußert hatte, daß die ungeklärte Frage der Entschädigung jüdischen Eigentums den EU-Beitritt Polens erschweren könnten.

FREILICH: Um solche Warnungen in konkrete Politik zu gießen, bedarf es eines politischen Anwaltes. Die deutsche Bundesregierung hat schon gesagt, daß sie diese Rolle nicht zu spielen bereit sei. Von der österreichischen weiß man noch nicht so recht, ob sie wirklich die Kraft dazu aufbringen will beziehungsweise kann.

**FORMULARDRUCK
GENSTORFER**
Ges.m.b.H. & Co.KG - Im Hühnersteig 9 - A-4017 Linz
Telefon: 0732 / 77 43 51-0 • Telefax: 0732 / 77 43 53-17

Tschechische Zeitung: Warum machen wir keine vernünftige Politik?

Die tschechische Zeitung „Lidove noviny“ setzte sich unter der Überschrift: „Warum sind wir nicht in der Lage, eine vernünftige Politik zu machen?“ mit den Reaktionen auf den Auftritt des deutschen Kanzlers Gerhard Schröder beim BdV-Jahrestreffen auseinander:

„Es ist interessant, zu betrachten, was die tschechische Presse an der Rede des Bundeskanzlers auf dem BdV-Jahrestreffen in Berlin derart gefesselt hat, daß sie es an die erste Stelle setzt: Deutschland werde seinen Nachbarn gegenüber keine Gebietsansprüche erheben (das dürfte spätestens seit der Wiedervereinigung Deutschlands klar sein). Deutschland würde keine Vermögensansprüche gegenüber der CR erheben (auch während der Regierung Kohls hat Deutschland keine solchen Ansprüche erhoben). Die Ansichten des Bundeskanzlers stimmen mit der Position des BdV nicht überein. Und was folgt daraus? Der Kanzler habe sich angeblich ‚von den Forderungen der Vertriebenen distanziert‘ oder sogar ‚jede Forderung der abgeschobenen Deutschen an die CR abgelehnt‘. Die Interpretationen des Auftritts des Kanzlers lassen Faszination ‚einer sudetendeutschen Gefahr‘ spüren: Hinter unseren Hochwäldern lauern gefährliche Horden von Ausgesiedelten, die bereit sind, einen Teil unseres Gebietes zu besetzen und uns unseres Hab und Guts zu berauben (das heißt, uns etwas ähnliches anzutun, was wir ihnen einst angetan haben). Aber der oberste Häuptling befiehlt plötzlich: ‚Zurück!‘. Und das böhmische Land kann wieder ruhig atmen. Dieses dämonische Bild überschätzt einigermassen das, was der Bundeskanzler kann und will und die Inspiration dieses Bildes ist das uneingestandene schlechte Gewissen. Was ist also tatsächlich passiert?“

Entgegenkommende Geste

Bundeskanzler Schröder hat als erster Bundeskanzler überhaupt am ‚Tag der Heimat‘ in Berlin, einer Jahrestagung des BdV, teilgenommen und dort eine Rede gehalten. Es handelt sich um eine entgegenkommende, von einem

SPD-Spitzenpolitiker bisher nie dagewesene Geste. Schröder knüpfte an eine Tradition an, die seinerzeit Antje Vollmer mit ihrer Teilnahme am Sudetendeutschen Tag begonnen hat, seine Tat ist jedoch viel gewichtiger. In seiner Rede hat er die Nachkriegsvertreibung eindeutig verurteilt, er bezeichnete sie als Verbrechen und Unrecht und verglich sie mit der Vertreibung der Albaner aus dem Kosovo und mit den Vertreibungen in Ruanda. In diesem Zusammenhang fiel auch die Bemerkung – in unserer Presse triumphierend zitiert –, daß die Vertriebenen Opfer der verbrecherischen NS-Politik seien. Der Kanzler fügte allerdings hinzu, sie seien ohne eigene persönliche Schuld. Diese Bemerkung behielt die tschechische Presse freilich für sich. Das ist also der Rahmen, in dem der Kanzler sprach; nicht, daß er die Forderungen der abgeschobenen Deutschen abgelehnt hätte, er machte lediglich klar, die Bundesregierung habe gegenüber den Nachbarn keine Gebietsforderungen und sie würde keine Vermögensansprüche der Vertriebenen unterstützen.

Eine sehr riskante Politik

Gegen einige Äußerungen des Kanzlers kann man allerdings Vorbehalte haben. Die Auffassung von Heimat, die er vertrat, ist abstrakt und einigermassen künstlich: Nur die Allerwenigsten werden in der Lage sein, Heimat nur aus der Gegenwart zu begreifen und als etwas, das ‚als ein Raum gemeinsamer Werte‘ definiert wird. Heimat bedeutet für die überwiegende Mehrheit der Menschen einfach das Land, in dem sie geboren wurden, ihr Leben gelebt haben und das sie lieben. Sich von der traditionellen Verbindung des Begriffes ‚Heimat‘ mit einem konkreten Ort zu lösen, das ist eine Forderung, die nur ein ziemlich exzentrischer Intellektueller erfüllen könnte. Es scheint auch, daß der Kanzler die unerschämten Reden Zemans über das ‚Eroschensein‘ der Präsidentsdekrete etwas überschätzt. Denn dieses ‚Eroschensein‘ bedeutet für Zeman keine Distanzierung („die Dekrete waren in Ordnung, wir werden sie heute

jedoch nicht mehr anwenden“). Wesentlich ist allerdings, daß der Kanzler erneut die bisherige Politik seiner Regierung in Sachen der Vertreibung bekräftigte: Die Bundesregierung verurteilt diese zwar grundsätzlich (und es ist schwierig, sich eine deutsche Regierung vorzustellen, die eine andere Position beziehen würde), möchte jedoch auf keinen Fall ihre Übermacht ausnutzen und auf schwächere Nachbarn Druck ausüben, um sie zu einer gerechteren Einstellung zu zwingen. Denn zum Anstand und zur Gerechtigkeit kann man niemanden mit Gewalt zwingen. Der Kanzler weiß offensichtlich, daß das beste Druckmittel das gute Beispiel (Deutschland setzt sich seit einem halben Jahrhundert korrekt mit der NS-Vergangenheit auseinander) und die freie Aufforderung ist (die Vergangenheit liegt in ihrer Kompetenz). Das ist etwas, was die Kommunisten zu Beginn der ‚Normalisierung‘ als ‚moralischen Terror‘ bezeichnet haben. Eine solche Politik ist im Prinzip richtig, aber sehr riskant: Sie geht von der Voraussetzung aus, daß die Partner keine hoffnungslos protzigen Bauern oder an Verfolgungswahn leidenden Angsthasen sind und kann daher scheitern. Nämlich dann, wenn der ‚Angesprochen‘ auf die Aufforderung nicht reagiert. Der SPD-Regierung wird das dann deren politische Konkurrenz zur Last legen.

Die tschechische Gesellschaft bekommt eine große Chance: Sie könnte sich ruhig und ohne große Opfer mit der dunklen Seite ihrer jüngsten Vergangenheit auseinandersetzen. Leider haben die tschechischen Politiker (und zwar alle, von Klaus über Kasal und Kühnl bis zu Zeman und Grebenicek) in dieser Hinsicht eine gemeinsame ‚nationale Front‘ geschaffen und wollen mit der Vergangenheitsbewältigung anscheinend Schröders Nachfolger abwarten. Es ist nicht abwegig, anzunehmen, daß Schröders Nachfolger, durch den Mißerfolg seines Vorgängers belehrt, eine deutlich härtere Politik machen würde. Das würde allerdings weder Deutschland noch Europa Vorteile bringen; aber vor allem würde es uns keine Vorteile bringen.“

So wie Prag zeigt auch Laibach Österreich die kalte Schulter Präsident Kucan: Über die AVNOJ-Dekrete wird mit niemandem verhandelt!

Ähnlich wie die Tschechische Republik glaubt auch der EU-Beitrittskandidat Slowenien die Vertriebenenfrage beiseite schieben zu können, indem es Österreich die kalte Schulter zeigt. Obwohl die Forderung nach einer Aufhebung der slowenischen „Beneš-Dekrete“, also der AVNOJ-Bestimmungen, von Vertretern beider Regierungsparteien immer wieder erhoben wurde, will die Führung in Laibach darüber nicht einmal reden. So erklärte Präsident Milan Kucan vorige Woche, daß Slowenien in der Frage der AVNOJ-Beschlüsse „mit niemandem zu verhandeln“ habe. „Einige österreichische Politiker“ hätten die Debatte darüber eröffnet, „und dabei denke ich nicht nur an den Kärntner Landeshauptmann“ Jörg Haider. Bekanntlich ist die Forderung nach einer Aufhebung der AVNOJ-Bestimmungen in allen Resolutionen enthalten, in denen österreichische Landtage

sowie auch das Europäische Parlament eine Aufhebung der Beneš-Dekrete verlangen. Die ablehnende Haltung begründet Slowenien damit, dass die Beschlüsse des provisorischen Kriegsparlaments Jugoslawiens im und nach dem Zweiten Weltkrieg „auf Grund des Krieges und der Verantwortung“ für den Krieg ein Teil der Maßnahmen der Alliierten gewesen seien. „Wenn jemand darüber verhandeln will, soll er das mit den Alliierten und nicht mit dem vermutlich schwächsten Glied der damaligen Alliierten-Koalition tun“, meinte Kucan in einem Interview mit der slowenischen Zeitung „Dnevnik“. Auch bei der Argumentation für die Beibehaltung der AVNOJ-Bestimmungen geht Slowenien ganz ähnlich wie Tschechien vor: Die AVNOJ-Beschlüsse bildeten eine Grundlage der slowenischen Staatlichkeit, erklärte Präsident Kucan.

„Der slowenische Staat ist 1991 nicht vom

Himmel gefallen und die Slowenen sind nicht ein Volk ohne staatsrechtlicher Geschichte“, meinte Kucan. Das Selbstbestimmungsrecht und die Nachfolgeschaft des ehemaligen gemeinsamen jugoslawischen Staates konnte man geltend machen, weil Slowenien schon früher ein Staat gewesen ist und zwar als Republik in einem föderativen Staat. Die föderative Regelung sei aber durch die AVNOJ-Beschlüsse gesichert worden. Niemand hat von Slowenien verlangt, die AVNOJ-Beschlüsse in Bausch und Bogen für obsolet zu erklären. Wann immer ein österreichischer Politiker sich des Themas angenommen hat, dann immer mit dem wichtigen Zusatz, daß er nur jene Bestimmungen meine, die die Altösterreicher betroffen haben.

Der frühere Außenminister Dimitrij Rupel, der gute Chancen hat, dieses Amt demnächst vom jetzigen Amtsinhaber Lojze Peterle wieder zu bekommen, versuchte in einer Diskussion den Spieß umzudrehen, indem er die Frage stellte, wieviel Schaden Österreich den Slowenen während des Zweiten Weltkrieg zugefügt habe. „Schließlich waren damals im Namen Deutschlands und des Nationalsozialismus bei uns die Österreicher aktiv“, so Rupel.

Vor dem Hintergrund der auch durch den Wahlkampf im Vorfeld der Parlamentswahlen innenpolitisch motivierten Auseinandersetzung um die AVNOJ-Beschlüsse verlangten elf Abgeordnete Anfang September die Absetzung von Außenminister Peterle, weil dieser mit seiner österreichischen Amtskollegin Benita Ferrero-Waldner Expertengespräche über die AVNOJ-Beschlüsse vereinbart habe. Dies komme der „strafbaren Handlung des Angriffs auf die Unabhängigkeit des Staates nahe“, heißt es in dem entsprechenden Antrag. Dabei hatte auch Peterle nie einen Zweifel daran gelassen, daß er über die Beschlüsse nur reden, keinesfalls aber über deren Aufhebung verhandeln wolle.

BESUCHEN SIE UNS IM INTERNET

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich: www.vloe.at oder www.vloe.at/sudeten/index

Benutzen Sie auch unsere e-Mail-Adresse, um uns schneller und direkt zu erreichen: sudetendeutsche.landsmannschaft@chello.at

Benutzen Sie auch die Web-Seiten der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland, damit Sie über den aktuellen Stand der heimatpolitischen Arbeit informiert sind. www.sudeten.de
e-Mail: poststelle@sudeten.de

Besuchen Sie uns im Gästebuch und geben Sie uns Ihre Zustimmung bzw. Kritik über unsere Arbeit bekannt.

Heimatvertriebene im Außenministerium

Am vergangenen Freitag wiederholten drei Vertreter des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) im Büro der Außenministerin Ferrero-Waldner ihre Forderungen nach Aufhebung der Beneš-Dekrete und AVNOJ-Bestimmungen. Der VLÖ-Vorsitzende Dipl.-Ing. Reimann dazu: „Solche Gesetze widersprechen den EU-Aufnahmekriterien.“ Die Außenministerin verwies auf das Regierungsabkommen und sie informierte über den Stand der österreichisch-tschechischen Expertengespräche. Laut Regierungsabkommen von FPÖ und ÖVP werden „sachgerechte Lösungen“ zur Frage der Beneš-Dekrete und AVNOJ-Bestimmungen angestrebt. Zu den Ansprüchen auf Wiedergutmachung verwies Reimann auf Kroatien. In Kroatien wurde erst unlängst auch den heimatvertriebenen Donauschwaben ein Recht auf Entschädigungsansprüche eingeräumt. Die Vertreter des VLÖ sprachen sich auch gegen die ständigen Verzögerungen der bilateralen Verhandlungen durch Tschechien und Slowenien aus. Das Wiener Außenamt sollte eine deutlichere Sprache finden, erklärte Reimann abschließend.

Unterrichtsfilm „Sudetendeutsche und Tschechen“

Das Medienservice im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur hat einen Unterrichtsfilm unter dem Titel „Sudetendeutsche und Tschechen“ für den Unterricht in der AHS-Oberstufe hergestellt.

Der Film ist bei Selbstabholung zum Preis von ATS 295.– direkt im „Haus der Heimat“, Verband der Volksdeutschen Landsmannschaft Österreichs (VLÖ), Steingasse 25, A-1030 Wien, bei Mag. Peter Wassertheurer erhältlich.

Die Videokassette kann auch zum Preis von ATS 340.– (exkl. Versand) unter folgender Adresse ausschließlich schriftlich bestellt werden.

Mag. Peter Wassertheurer, „Haus der Heimat“, Kennwort: Video, Steingasse Nr. 25, 1030 Wien.

SLÖ-Obmann Karsten Eder ist tot

Der Stellv. Bundesvorsitzende des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ), Karsten Eder, ist am 28. September 2000, völlig unerwartet im AKH nach einer Herzoperation verstorben.

Karsten Eder wurde am 12. Juli 1940 im nordböhmischen Reichenberg (Liberec) geboren und als Kind auf Grundlage der Beneš-Dekrete aus seiner angestammten Heimat vertrieben. Karsten Eder hat in Österreich seine neue Heimat gefunden, wo er aber in den ersten Jahren nach der Vertreibung mit seiner Familie in einem Barackenlager in Linz leben mußte. Er absolvierte eine Lehre als Buchhändler, war aber später beruflich im kaufmännisch-technischen Bereich tätig.

Karsten Eder war seit 1987 Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Außerdem war Eder Delegierter zur Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland, Mitglied des Sudetendeutschen Rates und des Kuratoriums zur Verleihung des Karlspreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Neben diesen Tätigkeiten war Eder auch über Jahrzehnte hinweg in den verschiedensten Bereichen der Heimat- und Vertriebenenpolitik publizistisch tätig.

Seine politische Arbeit hinterließ auch im VLÖ ihre fruchtbaren Spuren, wo Eder den heimatpolitischen Beirat leitete. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Die „Sudetenpost“ zu lesen ist wichtig für Sie, sie zu beziehen ist wichtig für uns!

Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg

Der Sudetendeutsche Heimattag begann – wie immer – mit einem Gedenken an unsere Toten in der Krypta des Heldendenkmals in Wien. Im würdigen Gedächtnisraum des Unbekannten Soldaten versammelten sich Landsleute – teils in schönen Trachten (Teßtaler und Nordböhmen). Ein Doppelposten des österreichischen Bundesheeres war eingezogen und hatte Stellung bezogen. Militärvikar Hofrat Sammer begrüßte alle und fand in seiner Predigt – als Wiener – sehr viel Verständnis für das schwere Schicksal, das die Heimatvertriebenen erlitten haben und schloß mit einem Gebet aller. Bundespressereferent Gerhard Zeihsel wies in seinen Gedenkworten darauf hin, daß es Generalmajor Carl Jaschke aus Olmütz war, der

Seledec als Tod. In der ältesten romanischen Kirche Wiens, der Ruprechtskirche beim Donaukanal, war ein passender Aufführungsort für dieses einmalige Schauspiel gefunden worden. Zwischen den Kapiteln spielten Friederike Chudoba (Bratsche) und Klaus Jürgen Keller (Violoncello) passende Musikstücke in ausgezeichnete Weise. Der Ackermann verklagte den Tod, er verfluchte ihn als Mörder und verlangte von Gott die Bestrafung des Beklagten. Der Ackermann argumentierte emotional, seine Klage wirkte erschütternd und überzeugend. Der Tod konterte sachlich und mit geschliffener Dialektik. Gott sprach zuletzt das Urteil: Sieg dem Tod, Ehre dem Ackermann, die Leidens- und Liebesfähigkeit des Menschen wurde erkannt und gewürdigt. Die Künstler wurden mit langanhaltendem Beifall für diesen heimatlichen Kunstgenuß von den zahlreich erschienenen Landsleuten bedankt.

Dieter O. Holzinger, erst unlängst mit dem Professorentitel ausgezeichnet, hatte in den sechziger Jahren als Student eine Theatergruppe der Sudetendeutschen Jugend in Wien geleitet, die erfolgreich Theaterstücke aufführte.

Tag der offenen Tür

Der Tag der offenen Tür im „Haus der Heimat“ bot wieder vieles. Der Frauenarbeitskreis unter Leitung von Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer hatte einen Flohmarkt organisiert, der den zahlreichen Besuchern nette Dinge anbot und zum Mitnehmen anregte.

Der Unterrichtsfilm

„Sudetendeutsche und Tschechen in Böhmen, Mähren und Schlesien“ ist der Hit. Der vom Bildungsressort herausgebrachte brandneue Film wurde von unserem nordmährischen Landsmann Min.-Rat Dr. Walter Heginger und dem bekannten Journalisten Walter Raming gedreht. Im ebenerdigen Saal des „Hauses der Heimat“ wurde der Film laufend vorgeführt und er wird auch als Kassette unseren Landsleuten angeboten (Laufzeit 60 Minuten, öS 295,-). In den ersten beiden Tagen wurden schon fünfzig Kassetten verkauft.

Lesung mit Hugo Fritsch

Es war packend, wie unser aus Brünn stammende und nunmehr in Tirol lebende Landsmann aus seiner autobiographischen Dokumentation „Hugo das Delegationskind“ vorlas. Alle Zuhörer waren überwältigt und tief berührt

vom Schicksal des zwölfjährigen Hugo Fritsch, über Flucht, Vertreibung und Tod seiner Familie. Der Autor schildert die letzten Tage im April 1945 in seiner Heimatstadt Brünn. Mit seiner Familie verläßt er in einem der letzten Flüchtlingszüge Brünn und landet nach siebentägiger Fahrt in Blatna in Südböhmen. Hugo Fritsch war damals 12 Jahre alt, als die Familie in den Maitagen 1945 interniert wird. Alle, seine Großmutter, seine Eltern, sein acht Monate alter und sein 15jähriger Bruder, sterben im Lager an den unmenschlichen Verhältnissen. Nur er blieb übrig. Beim Kampf ums Überleben muß dem nun Dreizehnjährigen schon allerhand einfallen, das weit über den Aktionsrahmen eines Kindes hinausgeht. Als Vollwaise gibt ihn schließlich das Internationale Rote Kreuz in ein Prager Heim, bis sich Verwandte finden, die den nun 15 Jahre alten Jungen aufnehmen.

Das in straffer Form, wirklichkeitsnah, flüssig und spannend geschriebene autobiographische Dokumentationsbuch liest sich wie ein Roman, der mit nahezu 40 Seiten Fotos und Zeitdokumenten illustrativ gestaltet ist.

Keine Anklage, aber auch kein Vergessen, das Buch soll festhalten, was in den Maitagen 1945 geschah. Nach fünfzig Jahren hat Hugo Fritsch sämtliche Schicksalsstätten seiner Familie besucht und durch Zeitzeugen seine Erinnerung bestätigen lassen. Anhand der Schilderungen der Erlebnisse kann der Leser nachvollziehen, wohin Haß und wohin nationale Unduldsamkeit hinführen. Dies sollte nicht in Vergessenheit geraten. Der pensionierte Bankkaufmann setzt sich mit seinem Buch intensiv für eine historische Aufklärung, besonders der Jugend, ein.

Das Buch kann man beim Autor Hugo Fritsch, Hölzlfeld 7, 6342 Rettenschöb, Telefon und Fax 0 53 73 / 62 2 71, zum Preis von öS 180,-, zuzüglich öS 30,- Porto und Versandkosten, also öS 210,-, bestellen.

In der Patenstadt Klosterneuburg

Am 12. September hatten Bundesobmann Karsten Eder und Bundespressereferent Gerhard Zeihsel noch unserem Patenonkel Bgm. Dr. Gottfried Schuh im Klosterneuburger Rathaus aufgesucht, um die letzten Besprechungen über den Heimattag zu führen. Es war alles bestens auf die Schienen gestellt und wir konnten guten Mutes wieder – nach einer Besprechung in der Babenbergerhalle – heimfahren.

In der Rostockvilla

zeigten Sonntag vormittag unsere Freunde vom Mährisch-Schlesischen-Heimattmuseum ihre Schätze der Heimat und die Sonderausstellung Wolfgang Niesner – ein Graphiker aus Freudenthal, wieder bekannt schön und interessant gestaltet. Zu Mittag öffneten die Ausstellungen im Foyer der Babenbergerhalle: Bücher und Dokumentationen über Sudetendeutsche und andere altösterreichische Volksgruppen (Buchhandlung Hasbach), der Klöppeldamen des Frauenarbeitskreises, der SdJÖ und der Sonderbriefe.

Festgottesdienst in der Stiftskirche

Bis auf den letzten Platz gefüllt war die wunderschöne Klosterneuburger Stiftskirche, als Lm. Pater Jordan Fenzl OSA, die Messe gestaltete. Mit seiner Predigt fand Pater Jordan Zugang bis in die Herzen der Gläubigen, als er u. a. ausführte: „Ich möchte heute bewußt auf ein Thema eingehen, das uns alle, glaube ich, bewegt. Nämlich, was ist denn die Heimat und was ist seit der Vertreibung letztlich an uns geschehen?“

Die Jünger gehen heute mit Jesus nach Kapharnaum. Sie wissen nicht, wohin es geht, denn es geht ja in den Leidensweg hinein mit Jesus. Hier könnten wir auch eine Parallele zu unserem Leidensweg ziehen. Denn auch unsere Vertreibung war mit einem Opfergang verbunden bis zum heutigen Tag. Was meine ich damit? Wir haben zwar Wohnung und Kleidung und Essen bekommen. Aber der Verlust der Heimat bleibt nach wie vor. Wir haben diesen Verlust, diesen Schmerz bis zum heutigen Tage noch in uns. Auch Verdrängung hilft da nichts. Es bleibt eine offene Wunde.

Und da haben wir eine Aufgabe. Aus dem Schicksal der Vertreibung haben wir Vertriebene das Recht auf die Heimat bis zum heutigen Tag hochgehalten und haben dieses Menschenrecht eingefordert. Es ist dies unser Vermächtnis für alle. Was ist aber Heimat? Heimat ist kein verstaubter Begriff. Heimat ist für jeden Menschen lebensnotwendig. Heimat ist mehr als nur ein geographischer Begriff. Heimat ist mehr als Landschaft und Siedlungsgeschichte, sie ist mehr als vertraute Dörfer, Städte und Baudenkmäler. Heimat ist vertrauter Lebensraum, ist tragender Grund für unsere

Fortsetzung auf Seite 4



Prof. Mag. Wolf Kowalski (SLÖ) bei der Begrüßung.

an der Errichtung des Heldendenkmals als Gründer der „Vereinigung zur Errichtung eines österreichischen Heldendenkmals“ maßgeblich beteiligt war. Zeihsel gedachte besonders auch der tapferen sudetendeutschen Regimenter des Ersten Weltkrieges, die noch im gemeinsamen Österreich ihren Blutzoll leisteten. Nach dem Gedenken an die vielen Toten des Zweiten Weltkrieges und vor allem der brutalen Vertreibung 1945/46 wies der Redner auf in unserer Zeit wirkende Kräfte, welche an den Bindungen der Überlieferung, am Familiengefüge, am Heimatgefühl und am Dank und der Verehrung der Gefallenen rütteln. Zeihsel schloß nach Gedenkworten an die Heimat und unsere Toten mit den Worten, die der aus Weipert im Erzgebirge stammende Kardinal Dr. Theodor Innitzer bei der Weihe des Heldendenkmals am 9. September 1934 gesprochen hat: „Das Denkmal wird alle zur Dankbarkeit, Treue, Liebe und zum Opfermut für das Vaterland mahnen. Möge Gott der Herr unser und unserer toten Brüder Gebet erhören. Gerechtigkeit und Liebe herrsche in unserem Vaterland, der ersehnte Friede einige uns und alle Völker!“ Der Heimatvertriebene darf hinzufügen: Gerechtigkeit und Liebe herrsche auch in unserer Heimat, im Sudetenland, schloß Zeihsel. Zur Kranzniederlegung intonierten die Musiker des österreichischen Bundesheeres „Ich hatt' einen Kameraden“, und nach einer Gedenkminute spielte ein Trompeter zum Abschluß dieser würdigen Gedenkfeier den Zapfenstreich.

Der Ackermann aus Böhmen

Der kulturelle Höhepunkt des Heimattages war zweifellos das Stück, das Johannes von Tepl, (auch J. von Saaz) genannt, schrieb. Am 1. August 1400 starb seine erste Frau Margarethe im Kindbett. Ihr früher Tod traf den Gatten schwer. Er versuchte Schmerz und Verzweiflung zu überwinden, indem er seinem inneren Erleben literarische Gestalt gab. So entstand ein Streitgespräch, das im deutschen Spätmittelalter als höchstes Sprachkunstwerk aufragt und der toten Frau ein unvergeßliches Denkmal setzt.

Unter der Regie von Prof. Dieter O. Holzinger, der auch das „Urteil Gottes“ darstellte, stritt Mischa Fernbach als Ackermann und Wilhelm



Block der Ehrengäste: 1. Reihe v. l. n. r.: Abg. Dietachmayr (SPÖ), Bundesrat Dr. Liechtenstein (ÖVP), LAbg. Roth (ÖVP), Abg. Jung (FPÖ), 2. Reihe: Abg. a. D. Höchtl, BezR. Bäcker (SLÖ), Abg. Dr. Graf (FPÖ).

Fortsetzung von Seite 3

persönliche Identität. Wir reden heute so viel von dieser Identität. Und ich glaube, es ist wichtig zu wissen, wer wir sind, woher wir kommen und wohin wir gehen. Was ist Heimat? Heimat, das sind die Eltern und die Geschwister. Heimat, das sind die Vorfahren, die Nachbarn, das sind unsere Spielkameraden, unsere Jugendgefährten, das sind Menschen, mit denen wir in Beziehung leben und leben dürfen. Heimat, das sind die Erlebnisse der Kindheit und, Hand aufs Herz, sie wirken bis zum heutigen Tag in uns nach. Heimat, das sind Jugenderlebnisse, die uns immer wieder begleiten, auf die wir zurückschauen dürfen. Heimat ist letztlich Geborgenheit im Elternhaus. Heimat ist auch die Muttersprache, aber auch die Lebenserfahrung und die Wahrheit, die uns Orientierungsmöglichkeiten geschenkt haben. Heimat ist nicht nur Abkapselung und geistige oder kulturelle Enge, sondern Heimat offenbart den Blick auch über die Grenze, über den Zaun, über das Leben aus unserer Enge hinaus. Heimat fordert ein: Gute Nachbarschaft mit allen Menschen. Heimat will



Die Spitze des Festzuges: Zwei Vertreter des VdSt Sudetia, dahinter eine Abordnung der SdJÜ mit LABg. Hubert Rogelböck.

aber auch Begegnung sein in Schule, in Kirche, in Kunst und Kultur. Sie spüren heraus, wie notwendig der Begriff Heimat für uns alle ist. Nicht nur für die, die wir das Schicksal der Vertreibung erleben mußten, sondern für alle, die hier in Wien, Klosterneuburg und darüber hinaus in Europa selbsthaft geworden sind und ihre Heimat dort haben.

Und so ist auch das Wort wahr: 'Wer nicht um seine Herkunft weiß, der hat auch keine Zukunft.' Und so ist es gut, daß wir uns heute, am Tag der Heimat, wieder neu unserer Herkunft besinnen. Daß wir unsere Traditionen pflegen, daß wir die menschlichen Beziehungen unserer Landsmannschaften nicht abreißen lassen. Aber ebenso wie es keine Zukunft ohne Herkunft gibt, kann es keine Zukunft geben, wenn wir nur auf die Vergangenheit schauen würden. Unsere Vergangenheit ist keine Zuflucht, in die man vor den Aufgaben der Gegenwart flieht, sondern sie ist ein Auftrag für die Zukunft. Niemand kann das Rad der Geschichte zurückdrehen, das wissen wir alle. Aber wir Heimatvertriebenen haben den Blick nach wie vor auch heute in die Zukunft gerichtet. Und so ist es nur gut, daß an diesem heutigen Tag das Motto lautet: 'Unrecht beseitigen'. Das ist die Aufgabe für die Zukunft.

Was dürfen wir an einem solchen Tag miteinander erwarten, meine lieben Landsleute? Die Wahrheit der Geschichte ist, daß Millionen vertrieben wurden. Und Vertreibung ist Unrecht gegen die Menschlichkeit. Vertreibung ist auch Verbrechen. Wie viele sind verschleppt worden zu Zwangsarbeit, zu Lagerleben verurteilt worden? Und viele Tausende sind auf der Flucht umgekommen. Schicksale, die Sie nachlesen können. Ich habe dieser Tage den Roman von Sidonia Dedina in der Hand gehabt, ich hoffe, daß Sie ihn schon gelesen haben, was da dokumentarisch drinnen steht, sind haarsträubende Verbrechen. Und diese Verbrechen sind an unseren Großmüttern und unseren Müttern geschehen. Und es wäre gut und notwendig, daß in Wien, in Österreich und in Deutschland ein Mahnmal für unsere Mütter und Frauen

gesetzt wird. Weil die haben ja letztlich nach Kriegsende alles durchmachen müssen. Das bißchen Gepäck in der Hand, die Kinder und dann in ein fremdes Land, eine neue Existenz sich zu suchen und aufzubauen war sicher nicht einfach.

Ich habe schon gesagt, daß wir am Tag der Heimat uns das wieder sagen lassen müssen. Vertreibung ist ein Verbrechen und Vertreibung muß aus den staatspolitischen und verantwortlichen Gesetzen gestrichen werden. Ich habe eine Mitteilung hier des Vizepräsidenten des Europaparlamentes Ingo Friedrich, da soll in der Charta es nunmehr heißen: 'Basierend auf ihrem kulturellen, humanistischen und religiösen Erbe stützt sich die Union auf die unteilbaren und universellen Prinzipien der Menschenwürde, der Freiheit und der Solidarität.' So soll die Präambel heißen der Charta der Europäischen Union. Liebe Landsleute, leider ist kein Wort von dem, der unser aller gültiger Vater ist, in dieser Präambel. Es ist nur von sozialen Elementen die Rede, aber nicht, worauf sie basieren. Ich meine, das Wort Gott, so wie es in

unseren Verfassungen steht, 'im Angesicht der Verantwortung für das Volk, im Angesicht Gottes', so beginnen die meisten, sollte in diese Präambel reinkommen, denn nur von ihm aus kann eine Wertegemeinschaft letztlich aufgebaut werden.

Liebe Landsleute, ich habe gesagt: Mut zur Wahrheit. Nur die volle Wahrheit kann uns, die Vertriebenen aber auch die Verbliebenen, die jetzigen Bewohner unserer Heimat, frei machen. Nur wenn Verbrechen, wo immer sie auch geschehen und in welchem Ausmaß beim Namen genannt werden, da könnte dann Scham und Entsetzen, Reue und die Bereitschaft zur Vergebung und zur Versöhnung entstehen. Und dies läßt uns dann neue Hoffnung schöpfen. Hoffnung für eine Zukunft. Ich würde vorschlagen, daß wir endlich einmal das wahr machen, was vor 50 Jahren, am 5. August 1950, in Stuttgart bei der Charta der deutschen Vertriebenen gesagt worden ist: 'Verzicht auf Rache und Vergeltung, die Unterstützung für die Schaffung eines neuen, geeinten Europas und die Beteiligung am Wiederaufbau der europäischen Völker, vor allem der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich.'

Ich habe schon gesagt, ein Mahnmal sollten wir setzen den vertriebenen Frauen, den Großmüttern und Müttern, die so viel geleistet haben auch für den Wiederaufbau hier in Österreich. Ein Denkmal aber sollten wir setzen, daß Vertreibung nicht mehr geschieht. Und wenn wir jetzt schon im Olympiefieber stecken, Österreich hat heute zwei Goldmedaillen erhalten, dann meine ich, sollten wir eine Olympiade des Friedens, der Freiheit, eine Olympiade der Wahrheit, eine Olympiade der Verständigung und Versöhnung am Tag der Heimat aufbauen.

Ich glaube, das wäre auch im Sinne des Evangeliums, wo Jesus von den Seinen nicht verstanden wird. Sie haben noch keine Erkenntnis nämlich hin zum Kreuzweg. Aber auch unser Leben und jedes menschliche Leben ist immer wieder unter diesem Kreuz Christi zu sehen. Und nur unter diesem Kreuz Christi kann Versöhnung geschehen. Unter die-

sem Kreuz Christi können wir auch die Heimat finden, die uns einmal genommen worden ist, jene Heimat, die da hinüberreicht, wie es im Evangelium heißt, zu neuem Leben, zu neuer Liebe in Gott seinem Vater. Und dort wird uns auch diese Heimat, die ewige Heimat, die auf uns wartet, geschenkt werden. Amen."

Fest- und Trachtenzug

Der Fest und Trachtenzug vom Rathausplatz zur Gedenkfeier auf den Sudetendeutschen Platz war sehr eindrucksvoll. An der Spitze waren zwei Mitglieder der Studentenverbindung VdSt Sudetia, welche den Waldkranz mit den schwarz-rot-schwarzen Schleifen dem Zug vorantrugen, gefolgt von Chargierten und weiteren Studenten. Jetzt folgte ein großer Block von Ehrengästen, mit Bgm. Dr. Schuh (ÖVP), den NR-Abg. Dr. Graf und Jung (FPÖ) und Dr. Höchtl, den LABg. Sissy Roth (ÖVP NÖ) und Brigitte Reinberger (FPÖ Wien), Dr. Stix (FDU Wien), StR Dr. Pitschko (FPÖ) und GR Manfred Samek und GR a. D. Dr. Alfred Steindl (ÖVP). Der Spielmannszug des MTV Klosterneuburg spielte die Begleitmusik hinauf zum Gedenkstein und zurück zur Babenbergerhalle. Lm. Horst Mück vom Sudetendeutschen Dokumentationszentrum fand treffende Worte zum Gedenken an die Toten der Heimat (siehe Kasten auf Seite 5).

Zurück bei der Babenbergerhalle, nahm das uns begleitende ORF-Fernsehteam ein Interview mit Bundespressereferent Gerhard Zeihisel zu den Zielen der Sudetendeutschen auf. Berichte im NÖ-Journal und in der ZIB folgten noch am Abend.

Großes Heimattreffen

Nach dem Festzug füllte sich die mit den Heimatwappen geschmückte Babenbergerhalle rasch. Die Fahnen waren eingezogen und die Turnermusik spielte. Dann eröffnete Prof. Wolf Kowalski, der Bundeskulturreferent der SLÖ, das Treffen. Er betonte, daß es 55 Jahre nach Krieg und Vertreibung, 50 Jahre nach Gründung unserer Heimatverbände noch immer Großveranstaltungen wie unseren Heimattag in Klosterneuburg gibt. Die Hoffnungen der Vertreter und ihrer Helfer in der deutschen und österreichischen Politik und in den Medien, daß die Vertriebenen früher oder später verschwinden würden, haben sich nicht erfüllt. Ganz im Gegenteil! Gerade in unseren Tagen belebt sich die Diskussion über die grausamen Ereignisse von damals erneut, viele jüngere Mitglieder und Funktionäre rücken nach, viele Österreicher ohne familiäre Bindungen ans Sudetenland solidarisieren sich mit uns, weil sie erkennen, daß Menschenrechte keine Einbahnstraße sein können. Die Tschechen täuschen sich auch jetzt, wenn sie glauben, die Diskussion um die Beneš-Dekrete aussitzen zu können. Ganz im Gegenteil! Wir rufen ihnen zu: So billig wie jetzt werdet Ihr Verständigung und Versöhnung mit den Sudetendeutschen nie wieder bekommen können! Unsere Kinder, die in einigen Jahrzehnten unsere Stelle einnehmen werden, sind nicht so nachsichtig und verständnisvoll mit Euch wie wir! Sie sind voll Zorn und Erbitterung, wenn sie davon hören und lesen, was man ihren Großeltern angetan, daß man sie um ihr Erbe betrogen hat! Sie werden sich nicht mit Worten und moralischen Gesten begnügen, sondern sie werden einst Entschädigung und Wiedergutmachung auf Heller und Pfennig ver-

langen! Zu den AVNOJ-Bestimmungen sind genauso die Slowenen uneinsichtig! Wir Vertriebenen leben gerade jetzt, was unsere Forderungen anbelangt, in einer spannenden Zeit, zu Resignation, liebe ältere Landsleute, besteht wirklich kein Anlaß! Nehmen Sie an der Diskussion teil, schreiben Sie an Zeitungen und Abgeordnete, rufen Sie an! Steter Tropfen höhlt den Stein, viele Politiker sind nicht böswillig, sie wissen es nur nicht besser! Klären Sie sie auf, der Erfolg wird sich zeigen, wie die erfreuliche Haltungsänderung der Sozialdemokratischen Partei Österreichs in diesen Tagen beweist. Wir danken in diesem Sinne dem SPÖ-Vertriebenen Sprecher, dem Abgeordneten Dietachmayer, von dieser Stelle genauso für seine Initiative zugunsten der Sudetendeutschen im Parlament, wie dem SPÖ-Europaabgeordneten Swoboda für seinen beabsichtigten Einsatz für uns im Europäischen Parlament. Wir wollen natürlich nicht übersehen, daß diese neuen Töne mit der veränderten politischen Situation in Österreich zu tun haben, und wir dürfen auch nicht über Beispiele von der Feindschaft und Fehlverhalten den Vertriebenen gegenüber sowohl in der genannten Partei, als auch in anderen Teilen der österreichischen und deutschen politischen Szene hinwegsehen.

Besonders enttäuscht hat mich diesbezüglich weniger die Ablehnung des sogenannten Ostmitteleuropaexperten – Herr Busek war nie unser Freund und ist auch nicht bereit, zu den Wurzeln unserer Tragödie im Nationalitätenstreit in der Donaumonarchie und in den Friedendiktaten nach dem Ersten Weltkrieg vorzudringen – unsere Anliegen bei den EU-Beitrittsverhandlungen zu vertreten, sondern der Ausrichter des ÖVP-Vertriebenen Sprechers, des Abgeordneten Dkfm. Mühlbacher (siehe dazu die Stellungnahme von LABg. Mühlbacher auf Seite 7), in einem Profil-Interview. Wer unterstellt, daß sich die Sudetendeutschen ihr Schicksal selbst zuzuschreiben hätten, weil sie sich „in die Umarmung Hitlers begeben“ hätten, der muß sich schon fragen lassen, ob ihm bewußt ist, daß er damit genau das Hauptargument der tschechischen Mörder und Verreiber und ihrer kommunistischen Helfershelfer in aller Welt aufgreift, daß die Vertreibung die kollektive Bestrafung für die Unterstützung Hitlers durch die Sudetendeutschen sei. Das, liebe Landsleute, ist der springende Punkt in der Diskussion, hier müssen Sie bei Ihrer Aufklärungsarbeit ansetzen.

Die tschechische These der Kollektivschuld wird in großen Teilen der europäischen Linken und leider, wie wir sehen, bewußt oder unbewußt, von manchen bürgerlichen Politikern benutzt, um sich vor einer Wiedergutmachung zu drücken. Hier müssen wir mit aller Kraft dagegenhalten: Ihr Mitglieder der antifaschistischen Koalition, seid ausgezogen, um den Unterdrückten und Fehlgeleiteten Demokratie und Menschenrechte zu bringen. Statt dessen habt Ihr an uns Heimatvertriebenen Rache geübt, ohne Ansehen persönlicher Schuld. Warum, liebe Binnendeutsche und Österreicher, müsst Ihr Euch fragen, findet Ihr es gerecht, daß wir allein Opfer der Rache geworden sind? Die Österreicher, Herr Mühlbacher, haben sich mindestens im selben Ausmaß Hitler in die Arme geworfen, wie wir. Wäre es da nicht

Fortsetzung nächste Seite



Teilnehmer am Sudetendeutschen Platz mit Wappentüchern und einem Transparent der SLÖ Sankt Pölten.

Fortsetzung von Seite 4

gerecht gewesen, Ihre Heimat, das Mühlviertel, den Tschechen für erlittenes Unrecht durch österreichische NS-Funktionäre zu übergeben und die Leute über die Donau nach Süden in humaner Weise, so wie das uns geschehen ist, umzusiedeln? Ein grotesker Gedanke, wird jeder sagen, aber doch nur das Argument der Kollektivschuld, das ja wohl alle Deutschen und Österreicher gleichermaßen betrifft, konsequent zu Ende gedacht!"

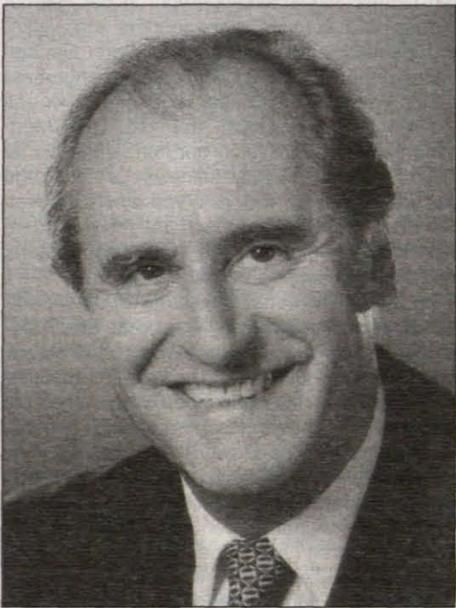
Es folgte noch ein Gedicht von Helmut Scharf:
An die Strategien der Austreibung
 Ihr,
 die ihr Gleiches mit Gleichem vergaltet,
 Böses mit Bösem heimzahltet,
 die ihr mit Beelzebubs Hilfe
 nicht nur die Bundesgenossen des Teufels
 austreibt,
 sondern die Stillen, die Gutgesinnten sogar,
 jeder Gerechtigkeit bar: Klugheit war eure
 Sache nicht,
 von Großmut völlig zu schweigen.

*Süß war die Rache euch nur.
 Die ist nun verpufft, und der Haß ist gestillt.
 Schal
 Schmeckt der Siegestriumf dem entvölkerten
 Land.*

„Liebe Landsleute, ich danke vor allem Euch für Euer Kommen! Ich weiß, wie schwer es schon vielen fällt, das Haus zu verlassen und einer langen Kundgebung beizuwohnen. Eure Treue ist uns Jüngeren Verpflichtung und sie verpflichtet auch die anwesenden Ehrengäste, sich für uns einzusetzen.“

Grußworte zum Sudetendeutschen Heimmattreffen: Klestil: Gemeinsame Werte Europas müssen für alle in gleicher Weise gelten!

Anlässlich des diesjährigen Heimmattreffens der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich vom 22. bis 24. September 2000 in Wien und Klosterneuburg erreichten die SLÖ folgenden Grußworte:



Bundespräsident Thomas Klestil betont in seiner Grußbotschaft die europäische Wertegemeinschaft und hebt die Leistung der Sudetendeutschen beim wirtschaftlichen Wiederaufbau der Zweiten Republik hervor:

„Der Heimmattag 2000 widmet sich einem Thema, über das gerade in letzter Zeit mit Recht in der Öffentlichkeit heftig diskutiert wird. Wir alle wissen, wie wichtig es ist, daß die Europäische Einigung nicht nur auf einer gemeinsamen Währung, sondern auch auf die gemeinsamen Werte begründet ist. Gemeinschaftliche Werte müssen aber für alle europäischen Staaten in gleicher Weise gelten und gemeinschaftlich erarbeitet und geschützt werden. Gerade unser Land mit seiner jahrhundertelangen multinationalen Erfahrung kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Die Republik Österreich wird sich auch weiterhin bemühen, den vor mehr als fünfzig Jahren aus Böhmen, Mähren und Schlesien und der Slowakei vertriebenen Altösterreichern sowie ihren Nachkommen eine gute Heimat zu sein und ihre Interessen zu vertreten – sie haben loyal, tüchtig und fleißig am Wiederaufbau und an der Aufwärtsentwicklung Österreichs mitgewirkt und sich voll für die Interessen ihrer neuen Heimat engagiert.“

Bundesministerin Dr. Elisabeth Sickl zollt den sudetendeutschen Heimatvertriebenen ihren Respekt und mahnt zur historischen Wahrheit, die sie als eine Verpflichtung ansieht:

„Als freiheitliche Sozialministerin möchte ich die heutige Veranstaltung als Gelegenheit wahrnehmen, Ihnen allen für Ihre Heimmattreue und Traditionsverbundenheit, Ihre unzähligen Aktivitäten und Ihren Einsatz im Dienst der Heimat Dank und Anerkennung auszusprechen. Wer seine Kraft aus dem Erbe unseres Sprach- und Kulturraumes zu schöpfen versteht, wird auch für die Zukunft gewappnet sein. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat diese Herausforderung vorbildlich gemeistert und die leidvolle geschichtliche Erfahrung als Verpflichtung verstanden, der Gerechtigkeit und historischen Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen.“

Der Präsident des Bayerischen Landtages und Sprecher der Sudetendeutschen Volks-

gruppe in Deutschland, Johann Böhm, unterstreicht in seiner Grußbotschaft seine Genugtuung zur Aufhebung der Sanktionen der EU-14 und fordert in Übereinstimmung mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich die Aufhebung der Beneš-Dekrete und AVNOJ-Bestimmungen. Böhm vertritt auch die Meinung, daß die derzeitige EU noch keine Rechtsgemeinschaft ist und über keinerlei Möglichkeiten verfügt, Wiedergutmachungen von Vertreibungen rechtlich einzufordern:

„Vor wenigen Tagen konnten wir mit Genugtuung sehen, daß die durch nichts gerechtfertigten Sanktionen von 14 EU-Ländern gegen Österreich, denen sich auch die Tschechische Republik angeschlossen hatte, aufgehoben wurden. So erfreulich die Aufhebung dieser Sanktionen ist, so gibt die Tatsache, daß sie überhaupt verhängt werden konnten, Anlaß zur Sorge. Es zeigt dies nämlich, daß die Europäische Union in wichtigen Bereichen noch keine wirkliche Rechtsgemeinschaft ist. Wichtige Fragen, für die es feste und allgemein verbindliche Regeln geben müßte, werden durch politische Absprachen entschieden... Eine dieser Fragen ist die Problematik der Vertreibung. Dieses Risiko besteht aber, weil es in der Europäischen Union noch keine allgemein verbindlichen Regeln für die Wiedergutmachung von Vertreibung gibt. Es gibt zwar die Kopenhagener Beitrittskriterien von 1993, wonach die Beneš-Dekrete und die AVNOJ-Beschlüsse in Europa sicher keine Gültigkeit behalten dürfen. Es gibt aber in Europa noch kein allgemein anerkanntes Recht auf die Heimat und kein allgemein anerkanntes Volksgruppenrecht.“

Bundesminister Mag. Herbert Scheibner fordert in seinen Grußworten ebenso die Aufhebung der Beneš-Dekrete und AVNOJ-Bestimmungen im Zuge der Beitrittsverhandlungen mit Tschechien und Slowenien:

„Denn gerade die Beitrittsverhandlungen zur Europäischen Union bieten möglicherweise eine letzte Gelegenheit, klarzulegen, daß Europa eine Wertegemeinschaft darstellt, die es nicht akzeptieren darf, daß die Ermordung oder Vertreibung von hunderttausenden Menschen in irgendeiner Art und Weise gerechtfertigt werden können. Deshalb ist klar und unverrückbar, daß Rechtsbestände – wie etwa die Beneš-Dekrete, Amnestiegesetze, aber auch AVNOJ-Bestimmungen – aufgehoben werden müssen, und zwar noch bevor die betroffenen Länder in die Europäische Union aufgenommen werden.“

Landesrat Mag. Ewald Stadler sichert mit seinen Worten den sudetendeutschen Heimatvertriebenen weiterhin seine volle Unterstützung zu:

„Ferner darf ich Sie meiner Unterstützung der berechtigten Anliegen Ihrer Landsmannschaft versichern. Gerade in dieser so einmaligen Situation muß Österreich zu seinen altösterreichischen Mitbürgern stehen.“

Schließlich betont Kardinal Dr. Franz König in seiner Grußbotschaft den Zusammenhang zwischen Heimat und Glauben:

„Da ich leider selbst nicht in der Lage bin, an Ihrem Heimmattag teilzunehmen, darf ich Sie bitten, von mir allen Teilnehmern herzliche Segenswünsche zu entbieten, denn durch Ihre Verbindung zwischen Glauben und Heimat erfüllen Sie eine große und bleibende Aufgabe.“

Der Bürgermeister der Stadtgemeinde Klosterneuburg, unserer Patenstadt, Dr. Gottfried Schuh, betonte, daß Europa Österreich brauche, nicht nur Österreich Europa! Und ein Beweis unserer Menschlichkeit sei, daß Österreich prozentuell am meisten Fremde in Europa aufgenommen hat. Umso mehr schmerze uns, daß

der tschechische Ministerpräsident Zeman sich als einziger EU-Aufnahme-Werberstaat den Sanktionen der 14 EU-Staaten angeschlossen habe. Und zur tschechischen Dialogverweigerung: „Das hat sich nie gelohnt!“ Zum Abschluß anerkannte unser Patenonkel die verdienstvolle Aufbauarbeit der Heimatvertriebenen und dankte ihnen dafür.

LAbg. Sissy Roth (ÖVP) begrüßte auch im Namen des nö. Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll die Landsleute, besonders die ältere Generation, denen viel Leid, Kummer und Unrecht widerfuhr, das auch nach fast 55 Jahren nicht vergessen werden kann. Abg. Roth zitierte die Worte: „Heute sage ich euch, meine Freunde, trotz der Schwierigkeiten von gestern, heute und morgen habe ich einen Traum!“ vom amerikanischen Bürgerrechtler und Friedensnobelpreisträger Martin Luther King, die er anlässlich des großen Marsches nach Washington im Jahre 1963 in seiner berühmten Rede sagte.

„I have a dream“ – Ich habe einen Traum. Jeder von uns hat Träume und manche werden realisiert, weil die Menschen z. B. in Teilen Deutschlands vor wenigen Jahren nur davon träumen konnten, frei zu sein, sich überall hinbewegen zu können.

Weil Träume immer in Erfüllung gehen, früher oder später, wenn wir nur fest daran glauben und an ihrer Realisierung arbeiten, trotz der Schwierigkeiten und Hindernisse.

Roth bekannte dann, „mein großer politischer Traum heißt ein vereintes Europa“.

Ein friedliches Europa, in dem auch die östlichen europäischen Staaten eingeschlossen sind. Mit allgemein anerkannten Standards, mit westlichen Rechtsgrundsätzen, in dem die Menschenrechte anerkannt und gelebt werden. Ein Gesamteuropa, in dem das Europarecht keine Diskriminierungen duldet und Kollektivschuldvermutungen ausgeschlossen sind.

Weiters ist sie davon überzeugt, daß sich kein Staat in Europa der Bewältigung der Folgen des Zweiten Weltkrieges auf Dauer entziehen kann. Und genauso wenig können sich die nördlich an Niederösterreich angrenzenden Länder vor einer Aufarbeitung ihrer eigenen Vergangenheit verstecken, in der es leider zu vielen menschenverachtenden Aktionen gekommen ist.

Beim Grenzlandtreffen im Mai dieses Jahres in Prellenkirchen in NÖ erklärten die Landeshauptleute Dr. Pühringer (OÖ) und Dr. Pröll (NÖ) übereinstimmend, „man kann nicht in eine gemeinsame europäische Zukunft starten, bevor nicht offiziell Unrechtsakte, wie die Beneš-Dekrete, aus der Welt geschafft sind!“ Es müsse deshalb über die Anliegen der altösterreichischen und sudetendeutschen Heimatvertriebenen ernst gesprochen werden. Sie hoffe, daß die bilateralen Gespräche mit den nördlichen Nachbarn, die jetzt im Herbst aufgenommen werden, bald zur Aufhebung der noch bevorstehenden diskriminierenden Rechtsakte des ehemaligen Präsidenten Edvard Beneš führen würden. Und zum Abschluß zitierte LAbg. Roth nochmals Martin Luther King: „Das höchste Maß eines Menschen ist nicht, wo einer steht in Zeiten der Bequemlichkeit und Behaglichkeit, sondern wo er steht in Zeiten der Herausforderungen und Hindernisse.“

Und dann folgte das Bekenntnis: Das Motto des Treffens lautete: Unrecht beseitigen!

„Und so fordere ich die österreichischen Verantwortungsträger auf und frage: Wer, wenn nicht wir, wo, wenn nicht hier, wann, wenn nicht jetzt!? In diesem Sinne glaube ich an die Verwirklichung unserer gemeinsamen Träume und rufe den Landsmannschaften ein kraftvolles Glück auf zu.“

Totengedenken

Zum Totengedenken am Sudetendeutschen Platz in Klosterneuburg sprach Lm. Horst Mück folgende Worte:

„Unsere Vergangenheit war Arbeit, Not und Tod. Unsere Vorfahren rodeten den Wald, sie bauten die Städte, bei uns in Prag war die erste deutsche Universität, 1348!

Sie schürften das Erz in Iglau, in Kuttenberg und im Erzgebirge. Sie zogen Wein in Südmähren, im Elb- und Egertal. Sie errichteten Fabriken, das Karlsbader Porzellan und das Reichenberger Tuch waren weltberühmt. Wahrlich, sie prägten dieses Land. Böhmen, Mähren und Österreich-Schlesien, zum Wohle unserer größeren Heimat Österreich.

Es kam die Not. Immer wieder wurden Kriege in unserer Heimat ausgetragen. Wir hatten mit diesen Morden nichts zu tun, wir waren Opfer.

Die Bauern mußte für fremde Herren roboten, die Frauen im Gebirge klöppelten, um zu überleben, andere bauten ihre Musikinstrumente und zogen in die Welt, damit die zu Hause ihr Brot hatten.

Und es kam die neue Zeit, und es waren Männer wie Hans Kudlich aus Lobenstein, die die Not der Bauern linderten. Ein Kaulich aus Braunau, ein Herzog aus Reichenberg und ein Nadler aus Kaaden traten für die Freiheit in unserem Land ein.

Und die Not war nicht zu Ende. Es kam wieder Krieg und nach Ende des Sterbens wuchs kurze Zeit Hoffnung. Und wieder waren es Männer aus unserer Heimat, die wieder dieses Land mitschufen. Männer wie Karl Renner, Oskar Teufel, Josef Seliger, Karl Hermann Wolf, Ferdinand Hanusch, Lodgman von Auen, Gustav Groß.

Deutsch-Böhmen, Deutsch-Südmähren und das Sudetenland, wir waren ein Teil dieses neuen Staates Deutsch-Österreich. Unsere Freude war kurz. Wieder wurde von anderen über uns, ohne uns entschieden, die Not unserer Vorfahren ging weiter. 54 starben für den Verbleib bei Österreich am 4. März 1919, 26 Tote beim Widerstand gegen die tschechische Mobilisierung. Sie starben in der sogenannten Über-Schweiz Europas unter dem ‚Humanisten‘ Masaryk. Sie starben in Gefängnissen, wie der ehemalige Abg. des Österreichischen Reichsrates, Hans Knirsch.

Wahrlich! Diese Menschen taten kein Unrecht, sie wollten nur ihr heiligstes Recht, frei selbst zu bestimmen, und zwar für den Verbleib ihrer Heimat bei Österreich. Und wieder wurde über uns entschieden. Wir gestehen es, es war eine ehrliche Freude, wieder glaubten wir. Wieder kam Krieg. Es wurde wieder Friede. Es wurde für uns der schrecklichste Friede der Geschichte.

Es kam der Völkermord – über drei Millionen wurden vertrieben, 241.000 starben – sie wurden ermordet oder starben in Hungerlagern, starben an Folter, starben nach Fronarbeit in Zwangslagern, starben an Entkräftung und Hunger bei Todesmärschen.

Auch wir rufen nicht nach Vergeltung – aber wir wollen Gerechtigkeit!“



Totengedenken am Sudetendeutschen Platz: Redner Horst Mück und Ehrengäste.

Festredner Bundesrat Vincenz Liechtenstein beim Sudetendeutschen Heimattag: Fragen nicht erst nach EU-Beitritt klären!

Die Ehre, heute vor Ihnen zu sprechen, weiß ich wohl zu schätzen. Ich führe dieses Vorrecht – einigermaßen unbescheiden – darauf zurück, daß ich mich, obwohl selbst kein geborener Sudetendeutscher, seit langem Ihrer Anliegen annehme und mich damit verbunden fühle. Schließlich bin ich seit meiner Jugendzeit Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft – schon aus der Tradition meiner Familie heraus.

Ich denke, daß kein Österreicher, der auch nur ein wenig Geschichtsbewußtsein hat, anders empfinden kann. Leider ist das geschichtliche Denken, vor allem auch in der Politik, nicht gerade in Mode. Dabei kann niemand wissen, wo er steht, wenn er nicht weiß, woher er kommt, geschweige denn, daß ihm klar werden könnte, wohin er will.

Der Sudetendeutsche Heimattag 2000 markiert nicht nur die bevorstehende Jahrtausendwende, sondern stellt auch, etwas näherliegend, ein Dezennium dar, das seit dem Untergang des staatlich organisierten Sozialismus vergangen ist. Auch und gerade für die Sudetendeutschen ist dieser Termin ein Anlaß zum Innehalten und Bilanzieren.

Die Ereignisse von 1989/90, die ganz Mittel- und Osteuropa umgerekelt haben, zeitigten natürlich auch ihre Wirkung auf das Verhältnis der Sudetendeutschen zu Prag. Gleich zu Beginn dieser Entwicklung gab es ermunternde Zeichen.

Václav Havel, im März 1990 schon Staatspräsident der Tschechoslowakei, sagte damals zur Vertreibung: „Das war keine Strafe, das war Rache. Wir verjagten sie nicht auf Grund erwiesener individueller Schuld, sondern einfach als Angehörige einer bestimmten Nation. Wir haben mit der Totalität so abgerechnet, daß wir ihren Keim in das eigene Handeln aufgenommen haben.“

Das war ungewöhnlich ehrlich und mutig, und Havel hat für diese Worte bei den Seinen nicht nur Dank geerntet. Mutig und ehrlich war es auch, zu tun, was seither wieder als völlig unmöglich dargestellt wird, nämlich von seiten tschechischer Politiker Gespräche mit der Spitze der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu führen, wie uns das bayerische Beispiel gezeigt hat. Dort hat auch im Jahre 1990 der tschechische Botschafter den Sudetendeutschen Tag besucht – ein Ereignis, das heute einer Sensation gleichkäme.

Wieso sind diese ersten Ansätze einer wirklichen Versöhnung nicht nur im Sand verlaufen, sondern einer zunehmenden Kälte gewichen? Wie meist bei komplizierten Entwicklungen, gibt es auch bei dieser viele Gründe – aber bei Ihnen als den Betroffenen gibt es keinen solchen Grund. Die Haltung der Sudetendeutschen zur Aussöhnung und zum friedfertigen Miteinander steht außer jedem Zweifel.

In diesem Zusammenhang darf ich auf Ihre Charta verweisen – international ein hervorragendes Beispiel, wie eine böse Vergangenheit zu Grabe getragen werden soll. Die Sudetendeutschen haben auf Rache und Vergeltung verzichtet und die Hand zur Versöhnung ausgestreckt. Wie ernst dies gemeint war und gemeint ist, sieht man daran, daß diese Grundhaltung bis zum heutigen Tag durch keinen Rückschlag und keine Zurückweisung zu erschüttern war.

Was Zurückweisungen angeht, so stehen in deren Mittelpunkt nach wie vor die Beneš-Dekrete. Sie alle kennen ihre Art und Charakter. Sie alle wissen, daß man in Prag hartleibig daran festhält, und darin liegt etwas Verletzendes über das erlittene Unrecht hinaus. Denn das Unrecht ist die eine Sache – der nachhaltig und unverdrossen unternommene Versuch aber, dem Blutvergießen, der Enteignung und Vertreibung rückwirkend den Schein der Berechtigung zu geben, ist eine Verhöhnung der Opfer.

Natürlich steht dies auch in schroffem Gegensatz zu der Einsicht von Präsident Havel, wie auch zum Völkerrecht insgesamt. Die Frage der Beneš-Dekrete darf daher nicht erst nach dem Beitritt der Tschechischen Republik in die Europäische Union besprochen werden. Das ist, wie wenn man die Geschäftsbedingungen eines Handels erst nach erfolgter Zahlung aushandeln wollte.

Die rechtliche Lage ist klar:

○ Die Kopenhagener Beitrittskriterien für neue EU-Mitglieder von Juni 1993 sind Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte, Minder-

heitenrecht und Verzicht auf Diskriminierung, außerdem die volle Übernahme und Anwendung des Rechtsbestandes der EU. Bei diesen Voraussetzungen handelt es sich um die Kriterien der gesamten Gemeinschaft für alle beitragswilligen Staaten, und ein Beitritt ist erst möglich, wenn die Parlamente aller bisherigen Mitgliedsländer und das Europäische Parlament mit qualifizierter Mehrheit die Erfüllung dieser Voraussetzungen bestätigen.

○ In einer Entschließung des Europäischen Parlaments vom April 1999 heißt es: „Das Europäische Parlament ... fordert die tschechische Regierung im Geiste gleichlautender versöhnlicher Erklärungen von Staatspräsident Havel auf, fortbestehende Gesetze und Dekrete aus den Jahren 1945 und 1946 aufzuheben, soweit sie sich auf die Vertreibung von einzelnen Volksgruppen in der ehemaligen Tschechoslowakei beziehen.“

○ Der Österreichische Nationalrat und mehrere österreichische Landtage haben im Mai 1999 beschlossen, die Resolution des Europäischen Parlaments zu bekräftigen.

○ Im August 1997 hat die zur UNO-Menschenrechtskommission gehörende Unterkommission für Diskriminierungsverhütung und Minderheitenschutz erklärt: „Jeder Mensch hat das Recht, in freier Entscheidung und in Sicherheit und Würde in das Land seiner Herkunft sowie innerhalb dessen an den Ort seiner Herkunft oder freien Wahl zurückzukehren. Die Ausübung des Rückkehrrechts schließt das Recht der Opfer auf angemessene Wiedergutmachung nicht aus, einschließlich der Rückgabe von Gütern, die ihnen im Zusammenhang mit dem oder als Ergebnis des Bevölkerungstransfers entzogen wurden, Entschädigung für jegliches Eigentum, das ihnen nicht zurückgegeben werden kann und allfällige andere, völkerrechtliche Reparationen.“

Dieser Bericht wurde von der UNO-Menschenrechts-Kommission einstimmig angenommen und bestätigt.

○ Schließlich gibt es die bekannte Resolution Nr. 562 des US-Repräsentantenhauses, die alle mittel- und osteuropäischen Länder auffordert, alle Enteignungen seit den dreißiger Jahren durch Rückgabe und Entschädigung ohne jegliche nationale Diskriminierung wiedergutzumachen.

Sollten unter diesem Paragraphen die Sudetendeutschen sozusagen nur versehentlich rubrizieren, so darf sich doch niemand anmaßen, hier eine Ausnahme zu machen und die Opfer von damals auch noch zu bestrafen.

So ist die Rechtslage und daran ändert auch ein Dokument aus dem Washingtoner State Department nichts, das – in einem unübersehbaren Widerspruch zur Resolution Nr. 562 – in bezug auf die Beneš-Dekrete wie folgt schließt: „Diese Entscheidungen, Verträge, Abmachungen und Erklärungen sind historische Tatsachen und die Vereinigten Staaten wünschen nicht, daß diese in Frage gestellt werden. Die Vereinigten Staaten begrüßen die Tatsache, daß die Bundesrepublik Deutschland unlängst ihre Verpflichtung bestätigt hat, die deutsch-tschechischen Beziehungen nicht mit aus der Vergangenheit herrührenden politischen und rechtlichen Fragen zu belasten.“

Es ist schade, daß Amerika bei seiner ersten offiziellen Stellungnahme zu den Beneš-Dekreten innerhalb von fünfzig Jahren so wenig Unvoreingenommenheit in einer Sache zeigt, die der international renommierte verstorbene österreichische Völkerrechtler Felix Ermacora als Völkermord bezeichnet hat.

Die amerikanische Äußerung verdreht die Ursache und Wirkung. Wenn es eine Belastung aus der Vergangenheit gibt, dann kommt diese nicht von einer österreichischen oder deutschen Regierung, sondern vom Festhalten an jenen Dekreten und der Weigerung, endlich davon abzulassen. Und was die deutsche Regierung angeht, so ist sie nicht die einzige politische Stimme, die sich bei unserem Nachbarn in der Sache der Sudetendeutschen erhebt.

Die Bayerische Staatsregierung nimmt ihre selbstauferlegte Pflicht, als Schutzherr der Sudetendeutschen zu wirken, nach wie vor sehr ernst, und Ministerpräsident Edmund Stoiber bekennt sich wie seine Vorgänger zum, wie es dort heißt, „vierten Stamm“ der Bayern.

Zu den Beneš-Dekreten sagte er kürzlich: „Diese Dekrete und Gesetze sind eindeutig völkerrechtswidrig. Sie sind diskriminierend. Sie passen nicht ins 21. Jahrhundert. Und mit Blick

auf die Regierung in Berlin fuhr er fort: „Wenn dies auch nach Aussage des Auswärtigen Amtes so ist, warum dringen dann aber Außenminister Fischer und Bundeskanzler Schröder nicht darauf, daß solche Dekrete aus der Welt geschafft werden? Ich finde es empörend, daß der deutsche Bundeskanzler nicht bereit ist, berechnete Anliegen der Heimatvertriebenen zu vertreten.“

Umso mehr Dank gebührt Politikern wie dem bayerischen Ministerpräsidenten. Denn was Diskriminierung, grundlose, kollektive, gemeine Diskriminierung bedeutet, das haben während der vergangenen Monate alle Österreicher erfahren müssen, und auch hier hat sich Stoiber als ein Mann erwiesen, auf den seine Freunde zählen können.

Was die Sache mit den Beneš-Dekreten vollends unerträglich und grotesk macht, ist, daß man sich in Prag selbst nicht ganz darüber im klaren ist, wie wichtig oder wirksam sie nun eigentlich sind. Darüber kursieren verschiedene Formulierungen:

- voll gültig und die „unverzichtbare Grundlage der tschechischen Rechtsordnung“
- ungültig oder zum Teil ungültig
- mit dem EU-Beitritt obsolet oder
- ist ihre Wirksamkeit irgendwann erloschen?

Daraus kann man nur schließen, daß es Prag gar nicht in erster Linie um die rechtliche Substanz dieser Gesetze geht, die angeblich so unentbehrlich sind, sondern in der Hauptsache darum, gegenüber den Vertriebenen – wobei wir auch an die Ungarn denken sollten, die das Los geteilt haben – kein Entgegenkommen zu zeigen.

Die Version der „erloschenen“ Wirksamkeit hat eine Geschichte. Der tschechische Ministerpräsident Zeman hat dies in Berlin so vorgetragen, freilich bei „Wahrung der tschechischen Rechtspositionen“, was immer man dann vom Erlöschen zu halten hat.

Nach Prag zurückgekommen, erklärte Zeman freilich, wie man das Wort innerhalb der CR zu verstehen habe, nämlich dahingehend, so wörtlich, „daß wir einem in der Tschechischen Republik investierenden deutschen Unternehmer nicht mehr auf Grundlage der Beneš-Dekrete sein Eigentum konfiszieren können“

Das ist ja beruhigend. Für die Ausgestaltung der europäischen Gemeinsamkeit, allerdings ist ein solcher Zynismus nicht geeignet, zumal, wenn man sich eine Erklärung des tschechischen Verfassungsrichters Antonin Prochazka vergegenwärtigt. Dieser hat gesagt, die Beneš-Dekrete seien „weiterhin gültig und Teil der tschechischen Rechtsordnung“.

Ohne Zweifel spricht aus dieser Haltung auch eine gewisse Unsicherheit, die wir den Tschechen zugute halten sollten, die sich stets als der kleine Nachbar haben fühlen müssen. Daher rührt auch das Mißverständnis, daß ein Ausgleich mit den Sudetendeutschen den tschechischen Interessen schade. Dieser Irrtum ist schon sehr alt und hat schon viel Unglück über die Menschen gebracht.

Daher ist es notwendig, darzustellen, was denn die Ziele sein müssen, die sich die Sudetendeutschen stecken.

○ An erster Stelle muß die Möglichkeit angestrebt werden, daß die Betroffenen auf verantwortlicher Ebene miteinander Gespräche führen können. Das heißt, die gewählten Vertreter der Sudetendeutschen und Vertreter der tschechischen Regierung sollen sich an einen Tisch setzen. Wenn bereits das Gespräch zurückgewiesen wird, dann kann man alle anderen Hoffnungen fahren lassen.

○ Die Vertreibung muß eindeutig und rückhaltlos verurteilt werden. Der frühere UN-Hochkommissar für Menschenrechte, Jose Ayala-Lasso, hat erklärt, die Vertreibungen beim letzten Balkan-Krieg wären in diesem Umfang nicht möglich gewesen, wenn die Welt im Jahre 1945 nicht die Vertreibung der Deutschen hingenommen hätte. Wörtlich sagt er: „Das Recht, nicht aus der Heimat vertrieben zu werden, ist ein fundamentales Menschenrecht.“

Und wenn der Papst, wie kürzlich wieder geschehen, auf das Heimatrecht der Palästinenser hinweist, so sollte dies auch für die Sudetendeutschen gelten.

Und auch im Zusammenhang mit den Sudetendeutschen sollte gelten, was die amerikanische Außenministerin Albright mit Blick auf den Kosovo-Krieg gesagt hat: „Wir haben die machtvolle Nachricht verbreiten können, daß ethni-

sche Säuberung nicht nur ein Verbrechen ist, sondern sinnlos, weil ihre Verfechter der Isolation und Verachtung anheimfallen.“ Auch dieses stolze Wort sollte für alle Menschen gelten, und deshalb auch für die Sudetendeutschen!

○ Ein weiteres Ziel muß es sein, die Aufhebung der Beneš-Dekrete und anderer gesetzlicher Vorschriften zu erwirken, soweit sie völkerrechtswidrig sind und die Sudetendeutschen betreffen. Unabhängig von allen Eigentumsfragen steht hierbei das „Amnestiegesetz“ vom Mai 1946 im Vordergrund, wonach Verbrechen an Deutschen und Ungarn bis hin zum Mord nicht rechtswidrig sind. Diese Mißachtung der elementaren Rechte von Menschen sind einer Demokratie, die sich an die anderen Demokratien Europas anschließen will, nicht würdig.

○ Schließlich muß das Recht der Sudetendeutschen auf die Heimat anerkannt werden.

Der frühere langjährige Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Bayern, Franz Neubauer, sagt dazu: „Dieses geht über ein bloßes Niederlassungsrecht in der Heimat hinaus und schließt insbesondere ein Volksgruppenrecht und die Heilung weiterer Rechtsverletzungen ein, einschließlich einer angemessenen Wiedergutmachung. Hier können wir uns inzwischen wortwörtlich auf die UNO-Menschenrechts-Kommission berufen. Übrigens ist beim Recht auf Heimat keineswegs die Frage ausschlaggebend, wie viele von einem solchen Recht tatsächlich Gebrauch machen würden. Aber solange ein Rückkehrrecht nicht besteht, dauert der Zustand der Vertreibung an.“

Im Grunde verlangen Sie, die Sudetendeutschen, nichts anderes als Normalität. Die Sudetendeutsche Frage ist nach wie vor in Bewegung, und die Diskussion um die EU-Erweiterung trägt das Ihre dazu bei. Wenn aber die Volksgruppe an ihren Rechten unbeirrt festhält, tut sie das in dem Bewußtsein, daß sie dies rechtlich wie menschlich aus einer sicheren Position heraus machen kann.

Als Österreicher haben wir obendrein den unbestreitbaren historischen Vorzug, daß unser Land das friedliche Zusammenleben verschiedener Völker jahrhundertlang vorgelebt hat. Unser großer Dichter Franz Grillparzer hat das so ausgedrückt: „Österreich ist eine kleine Welt, in der die große ihre Probe hält.“ Zwar ist Österreich seit damals noch kleiner geworden, der Schatz unserer Erfahrung aber größer.

Zu diesem gehören das Bewußtsein und die Überzeugung, daß, wie es der unvergessene bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß ausgedrückt hat, die beiden bösen Ideologien, der Nationalsozialismus und der Kommunismus, zu den „Geißeln des 20. Jahrhunderts“ gehört haben. Wenn wir uns um ein freies und einiges Europa bemühen, dann in der Absage an den Nationalsozialismus, der verhindert, daß Europa einig, und gleichermaßen in der Absage an den Sozialismus, der verhindert, daß es frei sei.

Dieses Europa wurde grundgelegt von den großen Staatsmännern Adenauer, Schumann und de Gasperi, und de Gaulle hat mit seinem Wort vom „Europa der Vaterländer“ die Richtung gezeigt, in die es sich entwickeln soll.

Daher darf – und das sage ich mit dem Blick auf die vielen jungen Menschen, die auch hier versammelt sind – die Vertreibung nicht das letzte Wort der Geschichte sein. Sie darf es nicht sein in dem Sinne, daß das Unrecht nicht anhalten darf. Sie darf es aber auch nicht dadurch sein, daß sie für die Sudetendeutschen das zentrale bewußtseinsbildende Element darstellt.

Es hat Ihren Stamm schon vor 1945 gegeben und es soll ihn auch weiterhin, auch unabhängig vom erlittenen Unrecht und auch nach einer denkbaren Beilegung, geben, das wäre die Normalität, auf die Sie einen Anspruch haben. Das Bekenntnis zu Heimat, Gemeinsamkeit und Geschichte sollte auch eine Hinwendung zur Zukunft erlauben, die aber erst dann möglich ist, wenn die Vergangenheit aufgearbeitet ist.

In anderem Zusammenhang ist von einer dertartigen Aufarbeitung viel die Rede, also soll das auch hier gelten.

„iustitia fundamentum regnorum“, die Gerechtigkeit ist die Grundlage der Staaten, steht auf dem Triumphbogen am Wiener Heldenplatz zum Ring. Diese Gerechtigkeit soll auch die Grundlage für das zusammenwachsende Europa sein, und es darf niemanden geben, der von dieser Gerechtigkeit ausgeschlossen wird, und niemanden, der andere ausschließen darf.

Aufregung um Mühlbachler-Interview: Waren Sudetendeutsche lauter Nazis?

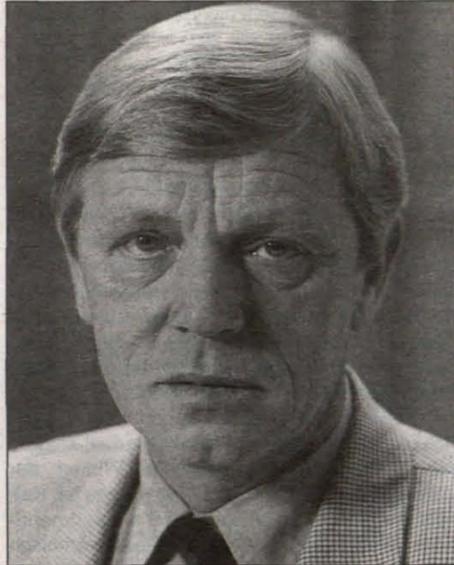
Für einige Aufregung sorgt ein am 12. August vom Nachrichtenmagazin „profil“ veröffentlichtes Interview mit dem ÖVP-Vertriebenensprecher Josef Mühlbachler. Die hier zitierten Aussagen klingen in der Tat empörend. Allerdings: Die Zitate sind falsch!

„Leider Gottes hat mich die Redakteurin Christa Zöchling in den entscheidenden Passagen falsch zitiert“, so der Abgeordnete Mühlbachler zur „Sudetendpost“. „Es ist wohl richtig, daß ich gesagt habe, ich kann mir nach 50 Jahren eine Restitution von Grund und Boden nicht mehr vorstellen, weil es keine Regierung der Welt gibt, die das tatsächlich umsetzen könnte. Aber: Sehr wohl fordere ich Entschädigungen. Das Faktum, daß man die Restitution nicht für durchführbar hält, bedeutet ja nicht, daß es nicht Entschädigungsansprüche geben kann“.

Am meisten Empörung löste jedoch das Zitat aus, demzufolge Mühlbachler den Sudetendeutschen eine Mitschuld an ihrem Schicksal zugesprochen haben soll, weil sie sich mit dem Hitler-Regime eingelassen hätten. Mühlbachler: „Ich habe der Redakteurin ausdrücklich die Repressionen gegen die Sudetendeutschen in der Zwischenkriegszeit erklärt und ihr gesagt, die Sudetendeutschen hätten das große Unglück gehabt, daß sie ausgerechnet Adolf Hitler von diesen Repressionen befreit hat“. Es sei ein großer Unterschied, ob man, so wie es das „Profil“ getan hat, sagt, die Sudetendeutschen haben sich Hitler zugewandt, oder ob man sagt, sie haben das große Unglück gehabt, von Hitler befreit worden zu sein. Mühlbachler hatte die Redakteurin auch darauf hingewiesen, daß es dokumentiert sei, daß der Anteil der National-

sozialisten unter den Sudetendeutschen nicht höher war als etwa in Österreich.

Mühlbachler brachte den Unmut über diese Berichterstattung mittlerweile auch in einem Brief an Redakteurin Zöchling zum Ausdruck:



Josef Mühlbachler: Leider Gottes völlig falsch zitiert.

Sehr geehrte Frau Zöchling!

„Mit großem Unmut mußte ich feststellen, daß Sie mich in Ihrem Artikel vom 12. August 2000 bei der Behandlung der höchst sensiblen Thematik der Heimatvertriebenen in ganz wesentlichen Punkten verkürzt bzw. sinnstörend zitiert

haben. Richtig ist, daß ich im Zuge des Telefoninterviews gesagt habe, daß die Restitution von Grund und Boden aussichtslos und politisch nicht durchsetzbar sei. In keiner Weise aber habe ich Entschädigungszahlungen an die Heimatvertriebenen in Frage gestellt.

Ferner wird in Ihrem Artikel meine Aussage zum Verhältnis zwischen Volksdeutschen und Hitler völlig falsch wiedergegeben. Ich habe nicht behauptet, daß sich die Volksdeutschen Adolf Hitler zugewandt hatten, weil dieser ‚das deutsche Volk hochhielt‘ (Zitat aus angesprochenem Artikel). Diese Darstellung würde einer Pauschalverurteilung gleichkommen, um deren Aufhebung ich mich seit Jahren bemühe. Vielmehr habe ich behauptet, daß die Volksdeutschen das Unglück hatten, ausgerechnet durch Hitler von den unsäglichen Repressionen, die sie während der Zwischenkriegszeit von tschechischer Regierungsseite erlitten haben, befreit worden zu sein. Ausdrücklich habe ich darauf hingewiesen, daß eine Pauschalverurteilung des Inhalts, alle wären Nazis gewesen, nicht zulässig sei und ich sehr daran interessiert bin, dieses Pauschalurteil durch objektive Geschichtsdarstellung ein für allemal beseitigt zu wissen.

Mit der Bitte um Klarstellung verbleibe ich mit freundlichen Grüßen, Ihr Abgeordneter zum Nationalrat Dkfm. Mag Josef Mühlbachler“

Etwas geärgert hat den Abgeordneten auch die „gehässige Reaktion des Herrn Kowalski beim Heimattag in Klosterneuburg“. Mühlbachler: „Er hätte mich anrufen und fragen können, ob das wirklich so stimmt!“

Begrüßung der Ehrengäste

Wir begrüßen als Vertreter der hohen Geistlichkeit Herrn Pater Jordan Fenzl, Geistlicher Rat des Augustinerkonvents, den Zelebranten der Messe in der Stiftskirche, als Vertreter des diplomatischen Korps und der Minister Herrn Botschafter Dr. Christian Prosl, gleichzeitig in Vertretung des Bundeskanzlers Dr. Wolfgang Schüssel und der Frau Außenministerin Dr. Ferrero-Waldner und Herrn Radoslaw Kujawa, den II. Botschaftssekretär der Rep. Polen, Herrn Min.-Rat Dr. Walter Heginger mit Gattin, Herrn Abg. a. D., unseren Freund und Südmährer LM Dr. Josef Höchtl, Präs. der Österr. Gesellschaft für Völkerverständigung, die Vertreter der hohen Politik NR-Abg. Helmut Dietachmayr, Vertriebenensprecher der SPÖ, Herrn Abg. z. NR Dr. Martin Graf, den Vertriebenensprecher der FPÖ, Herrn Abg. z. NR Dr. Harald Ofner (FPÖ) und Abg. z. NR Brigadier Wolfgang Jung (FPÖ), die Landtagsabgeordnete aus NÖ Frau Sissy Roth in Vertretung des LH Pröll, den Klubobmann der ÖVP im Wiener Landtag und Gemeinderat Johannes Prohaska mit Begleitung, die Abg. z. Wiener Landtag Frau Brigitte Reinberger in Vertretung von Klubobmann Mag. Hilmar Kabas, den Abg. zum Wiener Landtag Herrn Dr. Rüdiger Stix (FDU).

Von unserer Patenstadt Klosterneuburg können wir in unserer Mitte begrüßen Bgm. Dr. Gottfried Schuh (ÖVP), Herrn StR Dr. Josef Pitschko (FPÖ), die Gemeinderäte Herrn GR a. D. Alfred Steindl und Sepp Schützenhofer, Herrn GR Manfred Samek. Als Vertreter der Presse begrüßen wir das Reporterteam des ORF NÖ und Herrn Ing. Frantisek Sedivy aus der CR, als Vertreter der Wissenschaft und Kunst Herrn Univ.-Prof. Vonach aus Klosterneuburg, Herrn Univ.-Prof. Ferdinand Schellenbacher, Germanist an der Uni Kyoto, als Vertreter befreundeter Organisationen Dr. Wolfgang Steffanides ÖLM, Herrn Komm.-Rat Ing. Walter Sucher, Obmann des Ringes volkstreuere Verbände, Herrn Reg.-Rat Ludwig Horer als Vertreter des VLÖ, aus unserer Sudetendeutschen Landsmannschaft stellvertretend für alle Amtswalter den Vorsitzenden der BHV, Herrn MR Dr. Hans Halva mit unserer Lm Helma, seiner Gattin und das Ehepaar Czermak aus Leoben, trotz kürzlichem Autounfall mit der Trachtengruppe dabei. Von den Südmährern Herrn Dkfm. Johann Ludwig als Obmann der Thaya und Herrn Ing. Reiner Elsinger, den tüchtigen Leiter des Südmährerhofes. Stellvertretend für die uns nahestehende Wiener Kooperation, dem VdSt Sudetia, der mit seinen Chargierten den Festzug verschönerte und gleichzeitig für den Sudetendeutschen Arbeitskreis 2000 Herrn Beppo Eichmair.

Zuletzt die wichtigste Persönlichkeit des heutigen Nachmittags, wir begrüßen unseren Festredner Seine Hoheit Herrn Bundesrat Dr. Vincenz Liechtenstein.

Junktum oder nicht Junktum?

SPÖ-Vertriebenensprecher NR-Abg. Helmut Dietachmayr beklagte in Klosterneuburg, daß es wenig Aufklärung und Information über die Heimatvertriebenen gibt. Er war erst unlängst bei einer Gedenktafelenthüllung in Leonding, derartige Zeichen müßten besonders auch für die Jugend gesetzt werden.

Unrecht kann nicht durch Unrecht gutgemacht werden. Das ist auch mit den Wertvorstellungen des neuen Europa unvereinbar!

Vieles, was in diesem gewalttätigen Jahrhundert an Unrecht geschehen ist, kann nicht wieder gutgemacht werden, aber jeder soll und kann dazu beitragen, daß diese Verbrechen für immer der Vergangenheit angehören.

Viele Staaten Europas haben begonnen, noch andere dunkle Kapitel ihrer Vergangenheit aufzuarbeiten. Als selbstbewußter und demokratischer Staat stellt sich Österreich seiner Vergangenheit und es wäre gut, wenn auch die Tschechische Republik ein neues Kapitel im Umgang mit noch offenen Fragen zur eigenen Vergangenheit aufschlagen würde und die menschenrechtswidrigen Bestimmungen vom Parlament in Prag aufgehoben werden. Auch das Europaparlament in Straßburg hat im vergangenen Jahr Tschechien dazu aufgefordert.

In diesem Zusammenhang muß auch ausdrücklich auf die ‚Kopenhagener-Erklärung‘ aus dem Jahre 1993 verwiesen werden. Darin heißt es: ‚daß die assoziierten mittel- und osteuropäischen Länder, die das wünschen, Mitglied der Europäischen Union werden können. Ein Beitritt kann erfolgen, wenn ein Land in der Lage ist, den mit einer Mitgliedschaft verbundenen Verpflichtungen nachzukommen und die erforderlichen wirtschaftlichen und politischen Bedingungen erfüllt‘. Dazu gehören: Rechtsstaatliche Ordnung, die Wahrung der Menschenrechte sowie Achtung und Schutz vor Minderheiten! Das ungarische Parlament hat in der Resolution Nr. 35 vom 28. März 1990 die Vertreibung verurteilt und sich bei den Opfern und deren Nachkommen entschuldigt! Es wurde ihnen für den Fall der Rückkehr sogar die ungarische Staatsbürgerschaft angeboten. Ungarn hat damit bewiesen, daß ein Staat, auch wenn er wirtschaftlich auf schwachen Beinen steht, das Problem bewältigen kann.

Die Opfer warten vor allem auf eine versöhnliche Geste, daher ist die Bundesregierung aufgefordert, im Verbund mit anderen Mitgliedsstaaten und den Institutionen der Europäischen Union auf die Aufhebung von Gesetzen und

Dekreten 1945 und 1946, die sich auf die Vertreibung von einzelnen Volksgruppen in der ehemaligen Tschechoslowakei und dem ehemaligen Jugoslawien beziehen, einzuwirken.

Ich fordere die Bundesregierung auf, die Frage der Beneš-Dekrete und AVNOJ-Bestimmungen in bilateralen Arbeitsgruppen von Historikern und Juristen zu bearbeiten, um zu verhindern, daß jene nationalsozialistischen und kommunistischen Kreise in den Beitrittsländern gestärkt werden, die den Anliegen der Heimatvertriebenen am entschiedensten ablehnend gegenüberstehen.

Einige Gedanken zum österreichischen EU-Beitritt: Was wäre gewesen, wenn EU-Mitglieder den österreichischen Beitritt 1995 von Entschädigungszahlungen an die Opfer des Nationalsozialismus abhängig gemacht hätten? Es hätte einen Aufschrei im Land gegeben! Und wer hätte wohl am heftigsten gewettert? Wohl jene Politiker und jene Partei, die damals die Ablehnung des EU-Beitritts forderten! Daher lehne ich ein Junktum ab. Die Holzhammermethode ist dafür nicht geeignet!

Es ist interessant, daß sich gerade jener Politiker hier so stark macht, der selbst Schwierigkeiten mit der eigenen Geschichte hat!

Österreich weiß aus eigener Erfahrung, welche Wirkung Zurufe aus dem Ausland haben, besonders wenn es um nationale Fragen und um Fragen der Geschichte geht! Die Keule der Drohungen führt nicht zu einer Lösung, sondern zur Verhärtung der Positionen!

Daher muß sich die FPÖ die Frage gefallen lassen, ob es ihr tatsächlich um eine Klärung dieses sensiblen Problems – oder um innenpolitisches Kleingeld geht!

Die SPÖ wird jedenfalls alles tun, um zur Lösung dieses Problems beitragen zu können, sie wird verstärkt beobachten, ob die zuständige Außenministerin und der Bundeskanzler bei ihren Gesprächen mit Tschechien und Slowenien die bilateralen Verhandlungen betreffend Beneš-Dekrete und AVNOJ-Bestimmungen vorantreiben! Bemühen wir uns gemeinsam, die Geschichte Europas in Frieden weiterzuführen“, schloß Abg. Dietachmayr.

FPÖ-Vertriebenensprecher NR-Abg. Dr. Martin Graf meinte darauf, daß die CR den Holzhammer führe, wir haben die besseren Argumente! Er nannte drei Ziele: Als kurzfristiges Ziel die schon seit einem Jahr geplante Ausstellung des VLÖ über „Flucht und Vertreibung“ im Parlament – der Antrag liege schon ein Jahr

beim Präsidenten Dr. Heinz Fischer. Als mittelfristiges Ziel die Sicherung des Bestandes des „Hauses der Heimat“ über den Zeitraum von 2002 – im März sollte eine Lösung vorliegen und der VLÖ nicht mehr als Bittsteller auftreten müssen. Als langfristiges Ziel müßten im Zuge der EU-Beitrittswerbung der CR die Beneš-Dekrete weggebracht werden. Die Tschechen sprechen mit einer Zunge – was in Österreich und Deutschland nicht der Fall sei. Außenpolitisch müßten alle österreichischen Politiker eine Meinung zu dieser Frage zustande bringen, schloß Dr. Graf, mit starkem Beifall bedacht.

NR-Abg. a. D. Dr. Josef Höchtl (ÖVP) erinnerte daran, daß er schon seit zwanzig Jahren in Klosterneuburg dabei sei. Auch Bundeskanzler Dr. Schüssel und Vertriebenensprecher Dkfm. Mühlbachler seien für eine zeitgerechte Aufhebung der Beneš-Dekrete. Die Menschenrechte sagen, daß es keine Kollektivschuld gebe, es sind immer Einzelne schuld – nie ganze Völker. Für die Volkspartei sei klar, daß „die Sudetendeutschen“ keine Nationalsozialisten waren, einzelne können Schuld auf sich geladen haben. Er betonte auch die Wichtigkeit, an einem Strang zu ziehen, was unrecht sei, müsse von uns gemeinsam bekämpft werden. Wir müssen Verbündete suchen und finden, schloß Höchtl, unser südmährischer Landsmann.



Links: Abg. Dietachmayr, Abg. Reinberger (FPÖ); rechts: G. Zeihsel (SLÖ), Abg. Harald Ofner (FPÖ), GR Samek, Abg. Jung.

Kranzablöse für Maria Magda Reichel

Unsere unvergeßliche Amtswalterin hat verfügt, daß Kranzablösen zu Gunsten des „Hauses der Heimat“ verfügt werden mögen. Dreiundzwanzig Landsleute zahlten öS 11.900,- zum Gedenken an die beliebte verstorbene Landsmännin ein. Herzlichen Dank! LÖ-Bundesverband

Abschlußworte von Reg.-Rat Horer

SLÖ-BO-Stellvertr. Ludwig Horer dankte zum Ausklang der drei Begegnungstage allen Teilnehmern – fast eintausend waren gekommen –, den Mitwirkenden und den Amtsträgern sehr herzlich. Besonderer Dank für die Gestaltung des Festgottesdienstes an Pater Jordan Fenzl, an den Spielmannszug, an die Trachten- und Fahnenträger, für die Grußworte der Politiker und im besonderen an den Festredner.

Dank auch an unseren nordmährischen Landsmann Min.-Rat Dr. Heginger, der von Bildungsministerin Dr. Gehrler die Drehgenehmigung für einen Unterrichtsfilm mit Begleittext erreicht hat. Die Zielvorgaben des Films „Sudetendeutsche und Tschechen“ sind: Möglichst weite Verbreitung, Übersetzung in Englisch und Tschechisch. 3sat strahlt diesen Film am 29. 11. d. J. um 20.15 Uhr aus. Die deutsch-tschechischen Einrichtungen in der CR erhalten den Film und alle Oberstufen-Schulen werden in einem Mitteilungsblatt Mitte Oktober über das Angebot informiert. Im Mitteilungsblatt der „Geistigen Landesverteidigung“ befindet sich bereits eine Kurzbeschreibung. Dr. Heginger hat bereits Kontakte im Ausland geknüpft: Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen zeigen Interesse.

Lm. Horer appellierte dann an die Politiker und Diplomaten: „Lassen Sie sich nicht ganz in das dornige Gestrüpp der Expertengespräche ziehen, werdet in der kalten Luft der Historikerkommission nicht selbst kalt, bleibt Menschen gegenüber Euren Mitbürgern und arbeitet darauf hin, daß die Demütigung, die wir durch die Vertreibung aus der angestammten Heimat erdulden müssen, gemildert wird. Das gutgemacht wird, was überhaupt noch gutgemacht werden kann.“

Rund 4000 Mal ist seit der Wende 1989 die Sonne auf- und untergegangen, aber für uns scheint die Zeit stillzustehen.

Gestärkt und voller Zuversicht wollen wir daher ebenfalls weiter tätig bleiben und nicht locker lassen, bei der Durchsetzung unserer berechtigten Forderungen“, schloß Horer.

Der Heimattag klang dann mit dem Heimatgruß unseres Landsmannes Robert Jung – dessen Lieder um die Welt gehen – und mit der Österreichischen Bundeshymne aus.

Zufrieden konnten wir mit dem Medien-echo in Wien sein: In ihren Montagausgaben berichtete die „Neue Kronen Zeitung“, „Kurier“, „Die Presse“ und das „Neue Volksblatt“. G. Z.

SL-Bundesvorsitzender Bernd Posselt zum Ableben Karsten Eders: Er hat ein Wunder vollbracht!

Liebe Landsleute, zum plötzlichen Tod Ihres Bundesobmannes möchte ich Ihnen namens des Bundesverbandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft und auch ganz persönlich mein herzlichstes Beileid aussprechen.

Karsten war als Mensch und als Mitstreiter einer der wichtigsten Motoren unserer sudetendeutschen Sache und der sudetendeutsch-tschechischen Verständigung. Mit seinem Ideenreichtum und seiner publizistischen Schaffenskraft, seiner glänzenden Redner- und Organisationsbegabung war er einer unserer bedeutendsten Streiter für

In der Ausgabe des „Profil“ vom 12. August 2000 (33 / 2000) hat Frau Mag. Christa Zöchling als Redakteurin des oben genannten Nachrichtenmagazins unter dem Titel „Deutsche ohne Grenzen“ eine Reihe von Unkorrektheiten zur Geschichte der Vertreibung der Altösterreicher deutscher Muttersprache sowie zum Wesen und Wirken des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) gemacht. Der Bundesvorsitzende des VLÖ, Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, sieht sich namens der Gemeinschaft der Heimatvertriebenen zu einer Richtigstellung veranlaßt, nämlich:

1. Die Autorin nimmt zunächst auf eine Passage in Heinz Nawratils „Schwarzbuch der Vertreibung von 1945 bis 1948“ Stellung und meint dann in weiterer Folge, daß „Die Abhandlung ... die wissenschaftliche Grundlage für eine Wanderausstellung, die schon in mehreren Landeshauptstädten und in Kroatien gezeigt wurde, (bildet)...“ Der für die Zusammenstellung der Wanderausstellung „Flucht und Vertreibung der Altösterreicher deutscher Muttersprache“ verantwortliche wissenschaftliche Mitarbeiter des VLÖ im „Haus der Heimat“, Mag. Peter Wassertheurer, entgegnet dazu: „Natürlich stimmt es nicht, daß das Buch von Heinz Nawratil die wissenschaftliche Grundlage der Ausstellung bildet. Vielmehr stammen die in der Ausstellung gezeigten Bild- und Schriftdokumente aus den Archiven der volksdeutschen Landsmannschaften in Deutschland und Österreich, dem Bildarchiv im „Haus der Heimat“, dem Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, dem Bild- und Tonarchiv der Stadt Graz sowie aus Privatbeständen. Ebenso wenig stimmt die sehr subjektive Einschätzung von Frau Mag. Christa Zöchling, wonach die Ausstellung „im Haus der Heimat“, dem Kulturhaus der Vertriebenen im dritten Wiener Gemeindebezirk, ein Schattendasein führt.“ Der VLÖ entgegnet dieser Abwertung der Ausstellung damit, daß seit der Eröffnung (24. September 1999) über 2000 Besucher gezählt werden konnten. Zudem wurde die Ausstellung im ORF, in österreichischen Tageszeitungen sowie in zahlreichen in- und ausländischen Vertriebenenorganen angekündigt und behandelt. Dipl.-Ing. Reimann ergänzt zudem: „Von einer Ausstellung, die selbst vom zweithöchsten Repräsentanten der Republik Österreich, Nationalratspräsidenten Dr. Heinz Fischer, besucht wurde, kann schlecht gesagt werden, daß sie ein Schattendasein führt.“

2. Ganz entschieden weist der VLÖ die im Artikel gemachte Pauschalurteilung von

Ausstellung mit Winnie Jakob

Im Restaurant des Internationalen Pressezentrum, 1190 Wien, Gunoldstraße 14, stellt die Reichenberger Künstlerin Prof. Winnie Jakob Prominentenportraits und satirische Tierzeichnungen aus. Weiters sind die Bilder der Künstlerin auch im Restaurant „Grand Slam“, Freizeitpark Europahalle, 1235 Wien, An den Steinfeldern 2A, ausgestellt.

Beide Ausstellungen sind bis 20. Oktober 2000 zu besichtigen. G. Z.

Unkorrekte Berichterstattung im „profil“: Einige Richtigstellungen

Frau Mag. Christa Zöchling zurück, die ohne entsprechende Belege vorgibt, daß „... sich die Mehrheit der deutschen Volksgruppe auf die Seite Hitlers gestellt und lokale Nazi-Größen hervorgebracht hatte.“ Frau Mag. Christa Zöchling übernimmt hierbei kritiklos eine von der zeitgenössischen Geschichtsschreibung vorgegebene Beurteilung, die sich in ihrer Argumentation nur unwesentlich von der seit 1945 propagandierten Kollektivschuldthese unterscheidet. Hier wird unter der journalistischen Kollegen-schaft fleißig voneinander abgeschrieben, ohne jedoch jemals eine eigene Recherche über „lokale Nazi-Größen“ angestellt zu haben. Erst kürzlich hat der donauschwäbische Geschichtsforscher Dr. Georg Wildmann in einem viel beachteten Vortrag im „Haus der Heimat“ nachweisen können, daß etwa die Rassenlehre des NS-Regimes selbst innerhalb der Führung des Deutschen Kulturbundes unter Dr. Sepp Janko keine großen Sympathien erfahren hat. Dieses Beispiel soll keinesfalls als späte Rechtfertigung für die Rolle der Volksdeutschen während der NS-Zeit gelten, sondern in aller Klarheit zeigen, wie differenziert das politische Wirken der Volksdeutschen zu dieser Zeit gewesen ist. Keinesfalls dürfen die Volksdeutschen zu irgendeinem Zeitpunkt ihrer Geschichte als ethnisch und politisch homogene Bevölkerungsgruppe beschrieben werden. Dieser Kardinalfehler wird aber selbst in der zeitgenössischen Geschichtsforschung immer wieder gemacht. Auf dieses völlig undifferenzierte Geschichtsbild stößt man als Leser bei Frau Mag. Zöchling jedoch in ihrem Beitrag an mehreren Stellen. So unterliegt Frau Mag. Zöchling einem Irrtum, wenn sie zur Vertreibung der Sudetendeutschen schreibt: „Angehörige der deutschen Minderheit wurden enteignet, ihr Vermögen konfisziert, die staatsbürgerlichen Rechte wurden ihnen aberkannt. Mit einer Ausnahme allerdings: Wenn sie sich im Widerstand gegen das NS-Regime befunden hatten, geschah ihnen nichts.“ Genau das Gegenteil war der Fall. Die Vertreibung der sudetendeutschen Volksgruppe aus der Tschechoslowakei betraf alle Bevölkerungsteile, unabhängig von der sozialen Herkunft oder der politischen Überzeugung.

3. Neben einer falschen Beurteilung wichtiger historischen Kausalitäten finden sich im Beitrag auch zahlreiche falsche Zahlenangaben wieder. So beträgt die Anzahl der heute in Österreich lebenden Heimatvertriebenen nicht 300.000, sondern rund 350.000. Weiters belaufen sich die Vermögensverluste der Donauschwaben

nach geschätzten Hochrechnungen auf eintausendsiebenhundert Milliarden Schilling. Die im Beitrag angeführten 64 Milliarden Schilling beziehen sich nur auf die donauschwäbischen Verluste in Kroatien.

4. In den letzten beiden Absätzen des Artikels finden sich weitere Aussagen vom Bundesvorsitzenden des VLÖ, die in stark verkürzter Form wiedergegeben und aus dem Zusammenhang herausgerissen worden sind. Folglich besteht die Gefahr, daß dem Leser ein falscher und für die weiteren Anliegen der Heimatvertriebenen äußerst bedenklicher Inhalt vermittelt wird. So zitiert die Autorin Dipl.-Ing. Rudolf Reimann zum Thema der Ansprüche der Heimatvertriebenen auf eine Wiedergutmachung mit folgenden Worten: „Wir haben faktisch das gleiche Schicksal erlitten wie die Juden. Wenn man andere entschädigt, dann muß das auch für die gelten, die unschuldig zum Handkuß gekommen sind.“ Diesem Vergleich zwischen dem Schicksal der Juden und den Heimatvertriebenen entgegnet der VLÖ-Vorsitzende wie folgt: „Natürlich ist das Schicksal der Juden während der NS-Herrschaft nicht mit unserem Schicksal im Verhältnis 1:1 zu vergleichen. Sehr wohl habe ich aber gegenüber Frau Mag. Zöchling gesagt, daß es das Leiden ist, das von den Betroffenen immer gleich empfunden wird, indem ich in einem Vergleich gemeint habe, daß das Leiden einer jüdischen Mutter, der man das Kind erschlägt, gleich ist dem Leiden einer volksdeutschen Mutter, der das eigene Kind erschlagen worden ist.“ Es stimmt auch nicht, daß sich Dipl.-Ing. Rudolf Reimann „... über den Nationalratspräsidenten Heinz Fischer ... ärgern (mußte)“, weil dieser kritisiert hatte, „daß auf das Schicksal der Juden oder der Roma oder der Russen und Polen unter deutscher Besatzung mit keinem Wort hingewiesen werde.“ Dipl.-Ing. Reimann hat sich vielmehr über diese Kritik des Nationalratspräsidenten verwundert gezeigt, weil es der VLÖ immer vermieden hat, das eigene Schicksal mit dem Schicksal etwa der Juden oder der Roma während der NS-Herrschaft zu vergleichen, um nicht der Relativierung oder gar Verharmlosung von NS-Verbrechen beschuldigt zu werden.

Der VLÖ hofft, daß mit dieser Entgegnung zumindest die größten Unkorrektheiten und Falschaussagen richtiggestellt worden sind und bietet allen Journalisten seine Unterstützung an, die künftig über das Thema der Vertreibung der Volksdeutschen in seriöser Art und Weise zu berichten beabsichtigen.

Spruchweisheiten als Hausschmuck

Am Donnerstag, dem 14. September 2000, veranstaltete das Felix-Ermacora-Institut – Forschungsstätte für die Völker der Donaumonarchie gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Dialog-Initiativkreis für donauschwäbisch-serbische Gespräche einen Vortragsabend, der im Rahmen der Vortragsreihe des Ermacora-Instituts organisiert worden ist.

Frau Universitäts-Dozentin Dr. Margaritta Schnell-Zivanovic von der Philosophische Fakultät der Universität Novi Sad, sprach zum Thema Donauschwäbische Spruchweisheiten als Hausschmuck, wobei sie als Dozentin für Deutsche Sprache und Methodik einen breiten Einblick in die Vielfalt der Spruchdichtungen gab.

Die Zuhörer erfuhren viele Details über die Entstehungsgeschichte, die Verbreitung und letztlich über die Funktion von Spruchweisheiten, die das Leben in der häuslichen und dörflichen Gemeinschaft in Form von Ratschlägen, Ermahnungen, Aufforderungen, Bitten, Gefühlen, Erwartungen, Enttäuschungen, Hoffnungen oder Hilfestellungen in fast allen Lebensbereichen mitbestimmen haben. Es war auch sehr interessant, zu erfahren, in welcher Variantenvielfalt eine ganze Reihe von donauschwäbischen Spruchweisheiten Eingang in die serbischen oder ungarischen Spruchdichtungen gefunden haben.

Frau Dr. Schnell-Zivanovic lebt in Backa Palanka und ist selbst Donauschwäbin. Voller Stolz erklärte sie ihrer Zuhörerschaft, daß in ihrem Elternhaus auch heute noch die donauschwäbische Tradition gepflegt und Deutsch gesprochen wird.

Kroaten in Wien zur Fortbildung

Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) veranstaltete vom 7. bis 10. September 2000 im „Haus der Heimat“, Steingasse 25, A-1030 Wien, neuerlich ein Fortbildungsseminar im Bereich der methodischen Fremdsprachendidaktik. Die Seminarveranstaltung wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Kroatischen Deutschlehrerverband (KDV) und der Landsmannschaft der Donauschwaben in Kroatien, Zentrale Esseg, organisiert und durchgeführt. Insgesamt 33 Pädagoginnen aus Esseg / Kroatien sind der Einladung gefolgt, um sich neue methodische Anregungen für den Deutschunterricht zu holen. Die wissenschaftliche Leitung des Seminars hatte abermals das Felix-Ermacora-Institut – Forschungsstätte für die Völker der Donaumonarchie. Das Ermacora-Institut bemühte sich, ein interessantes Programm zu erstellen, das neben einer Rathaus- und Stadtbesichtigung einen breiten wissenschaftlichen Bogen von der österreichischen Landeskunde bis zur modernen Erst- und Zweitspracherwerbsforschung zu spannen versuchte. Zunächst informierte Herr OSR Helmut Loicht über die Geschichte sowie die künftigen Ziele und Aufgaben des Bundes Ungarndeutscher Schulvereine. Alfred Bäcker gab in seiner Funktion als Geschäftsführer des Felix-Ermacora-Instituts einen tiefen Einblick in die sudetendeutsche Geschichte, wobei in seinen Ausführungen die tschechische Minderheiten- und Schulpolitik von 1918 bis 1938 einen Schwerpunkt bildete. Der VLÖ dankt den beiden Magistratsabteilungen 18 und sieben sowie Stadtrat Johann Herzog für die hilfreiche Unterstützung.

Volkstanzfest in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg

Zum 33. Mal findet das österreichisch-sudetendeutsche Volkstanzfest, ein allseits beliebtes Brauchtumsfest, in unserer Patenstadt Klosterneuburg – auch als Leopoldtanz 2000 – am Samstag, dem 11. November, in der Babenbergerhalle, statt! Beginn um 18 Uhr (Einlaß ab 17.15 Uhr), Ende um 23 Uhr.

Dieses Fest wird gemeinsam mit unseren Freunden von der Volkstanzgruppe Klosterneuburg vorbereitet und durchgeführt. Alle Landsleute, Freunde jedweden Alters, die mittlere und jüngere Generation, die Freunde des Volkstanzens und des Brauchtums sind recht herzlich dazu eingeladen.

Die Eintrittspreise sind gegenüber den Vorjahren gleichgeblieben – eine Vorverkaufskarte kostet S 120.–, Karten an der Abendkasse kosten S 140.–. Die Tischplatzreservierung – soweit eben der Platz reicht – ist kostenlos!

Bei den Tänzen kann jedermann sofort mitmachen, etliche Tänze werden vorgezeigt. Daneben gibt es ein eigenes Kinder-volkstanz – daher können auch die Kinder mitgenommen werden. In den Pausen gibt es wieder Vorführungen, ein offenes Singen und vieles andere mehr.

Im 55. Jahr nach der Vertreibung wird ein sehr guter Besuch erwartet – auch von allen Landsleuten und Freunden. Sichern Sie sich daher sofort die Karten und die Tischplätze. Wer zuerst kommt, hat seinen Platz sicher!

Wenden Sie sich an die Sudetendeutsche Jugend, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel. (Anrufbeantworter) bzw. Fax (01) 718 59 13, an Frau Malik, Tel. 603 46 98 (von 17 bis 19 Uhr), oder an Hubert Rogelböck, Tel./Fax (01) 888 63 97 (zwischen 17 und 19 Uhr).

Wir dürfen doch auch Sie und Dich recht herzlich bei unserem Volkstanzfest in Klosterneuburg erwarten?

Dreizehnter Sudetendeutscher Schwesternkongreß im Stift Tepl

Bereits zum 13. Male fand vom 29. August bis 1. September dieses Jahres der Sudetendeutsche Schwesternkongreß statt, und zwar zum dritten Male in der alten Heimat. Nachdem 1994 Leitmeritz der Tagungsort war und 1997 das südböhmische Prachatitz, war für den diesjährigen Schwesternkongreß das alte Stift Tepl in Westböhmen gewählt worden. Das Treffen der Schwestern war überschattet von der Krankheit des Vorsitzenden des Sudetendeutschen Priesterwerkes, Pater Norbert Schlegel, der den Kongreß noch vorbereitet hatte, dann aber kurzfristig ins Krankenhaus mußte.

Pater Dr. Martin Geislreiter und Professor Dr. Rudolf Grulich hatten deshalb die Leitung übernommen und betreuten die Schwestern, die sich in Neumarkt im Provinzhaus der Niederbronner Schwestern trafen und von dort mit dem Bus über Eger nach Tepl fuhren. Dort erkundeten sie kirchliche Sehenswürdigkeiten der alten Heimat, hörten Vorträge und Lesun-

gen, feierten mit Pater Martin Gottesdienste und diskutierten über die alten und neuen Probleme deutsch-tschechischer Nachbarschaft.

In Eger informierten sie sich in der Begegnungsstätte im Balthasar-Neumann-Haus über die heimatverbliebene kleine Minderheit der Deutschen im Egerland. Betroffen mußten sie den Greuel der Verwüstung im Mutterhaus der Kreuzschwestern sehen, wo noch einige der Schwestern vor der Vertreibung eingetreten waren und wo heute die alte Klosterkirche eine Ruine ist. Maria Kulm stand ebenfalls auf dem Programm. Hier zelebrierte Pater Martin in der Gnadenkapelle. Weitere Gottesdienste wurden in der Tepler Klosterkirche mit den dortigen Prämonstratensern gefeiert.

Als Referentinnen waren zwei Schriftstellerinnen eingeladen, Frau Sidonia Dedina, die aus ihrem neuen Beneš-Roman las, und die Autorin Lydia Scheuermann Hodak aus Osijek, die über

die Lage der Deutschen in Kroatien berichtete und den Schwestern ihr Moñodrama „Marias Bilder“ vortrug. Die Schwestern, die aus über zehn verschiedenen Orden und Kongregationen kamen, waren beeindruckt von der Offenheit, mit der Frau Dedina den tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Beneš als Liquidator und Totengräber der Demokratie zeichnete. Die Diskussion darüber war ebenso lebhaft wie mit dem Gast aus Osijek, denn Frau Scheuermann hatte die Zeit des serbischen Angriffs auf Slawonien direkt an der Frontlinie erlebt. Ihr Monodrama „Marias Bilder“ schildert die Geschichte einer vergewaltigten Frau, die im Geist christlichen Glaubens ihr Schicksal meistert und dabei an den Ackermann aus Böhmen erinnert. Einstimmig war die Meinung aller Schwestern, die am Kongreß teilgenommen hatten, das Sudetendeutsche Priesterwerk zu bitten, auch im nächsten Jahr wieder einen Schwesternkongreß durchzuführen. spw.

Totenandacht in der Augustinerkirche in Wien

Mit dieser Andacht wollen wir all unserer Toten, insbesondere der Toten der Flucht und Vertreibung, die fern von uns ruhen, gedenken.

Diese Totenandacht findet für alle Heimatvertriebenen am Mittwoch, dem 1. November, um 15 Uhr, in der Augustinerkirche, in Wien 1, Augustinerstraße (nächst der Albertina beziehungsweise dem Josefsplatz), statt.

Ein Besuch dieser Andacht und des Gedenkens an unsere Toten sollte für alle Heimatvertriebenen, deren Nachkommen und Freunde eine Selbstverständlichkeit sein! Auch die mittlere und jüngere Generation ist dazu herzlich eingeladen, der Toten zu gedenken.

Sommerlager 2001 in Niederösterreich

Schon jetzt können wir allen interessierten Landsleuten, deren Söhne und Töchter sowie allen jungen Leuten mitteilen, daß das Sommerlager 2001 vom 14. bis 21. Juli in Wiesmath bei Grimmenstein in der „Buckligen Welt“ stattfinden wird.

In dieser herrlichen Landschaft wurde uns eine sehr schöne Einrichtung für diese Woche zur Verfügung gestellt. Die Unterbringung erfolgt in einem Haus sowie auch in Zelten – für Romantik ist bestens gesorgt. Wir werden dort bestimmt wieder eine erlebnisreiche Woche durchführen können.

Der Lagerbeitrag wird in etwa in der Größenordnung von heuer liegen (zirka 1850 Schilling der genaue Beitrag muß noch errechnet werden!), wir werden wieder versuchen, die Fahrtkosten zu ersetzen.

Zur Teilnahme eingeladen sind wieder Kinder und junge Leute aus ganz Österreich, im Alter von etwa sieben bis fünfzehn Jahre, auch die Freunde der Kinder können mitmachen. Schon jetzt kann man sich dafür anmelden: Bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel./Fax: (01) 718 59 13,

mit Angabe der Geburtsdaten und einer telefonischen/Fax-Erreichbarkeit.

Natürlich werden auch nächstes Jahr wieder sudetendeutsche Kinder aus Böhmen und Mähren, karpatendeutsche Kinder aus der Zips/Slowakei und siebenbürgisch-sächsische Kinder aus Kronstadt/Rumänien zur Teilnahme von uns eingeladen.

Die Siebenbürger (fünf Kinder und eine erwachsene Begleitperson) sollen noch für eine Anschließwoche in Österreich bei Gastfamilien untergebracht werden. Sie sind unfall- und krankenversichert.

Aus diesem Grund suchen wir schon jetzt dringend Gasteltern aus dem Wiener Raum, dem gesamten niederösterreichischen Raum sowie auch aus dem Raum mittleres / nördliches Burgenland und Friedberg / Mürzzuschlag, die diese sechs Leute bei sich für eine Woche (21. bis 28. Juli) aufnehmen möchten.

Bitte um dringende Bekanntgabe an uns, damit wir dann eine rasche Entscheidung treffen können.

Besten Dank schon jetzt für Ihre Bereitschaft, werte Landsleute, Leser und Freunde!

Hohe Auszeichnung für Harry Slapnicka

Auf Vorschlag der österreichischen Bundesregierung hat der österreichische Bundespräsident Dr. Klestil an Prof. Dr. Harry Slapnicka (Linz – Brüx) das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse verliehen. Es ist dies die höchste Auszeichnung für Frauen und Männer der Wissenschaft in Österreich. Die Auszeichnung überreichte im Braunen Saal des oberösterreichischen Landhauses zu Linz Oberösterreichs Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer. Pühringer würdigte das umfassende Werk des Gelehrten, vor allem im Bereich der Landesgeschichte. Das Land Oberösterreich verfügt nun über eine mehrbändige Geschichte des Landes, vom beginnenden Parlamentarismus bis zum Ende der zweifachen Besatzungszeit.

Allein in der Pension erschienen vier weitere Bände: Ein biographischer Band über Oberösterreichs politische Führungsschicht nach 1945; ein weiterer über „Hitler und Oberösterreich – Mythos, Propaganda und Wirklichkeit um den ‚Heimatgau des Führers‘“ und eben der Band „550 Stichworte zur oberösterreichischen Zeugeschichte“, in dem unter anderem die Schlagworte „Böhmerwaldgau“, „Deutscher Nationalausschuß für den Gau Böhmerwald (1918)“, „Sudetendeutsche“, zu finden sind, wie ja auch bei den anderen Werken jeweils die Entwicklung der sudetendeutschen Böhmerwaldgebiete berücksichtigt wurde. Schließlich erschien zu Beginn des Jahres 2000 noch eine Auswahl aus den Reden des österreichischen Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger, der wenige Wochen nach Erscheinen des Bandes in Wien verstorben ist.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer bezeichnete in einer längeren Würdigung Prof. Dr. Slapnicka als „den Zeithistoriker des Landes“; sein letztes Werk stehe unmittelbar hinter seinem Schreibtisch zum ständigen Gebrauch. Gäste bei der Feier waren unter anderem Mitglieder des Landtages und der Landesregierung, der langjährige Präsident des Österreichischen Bundesrates, Univ.-Prof. Dr. Schambeck, die Rektoren der Linzer Universität und der Theologischen Hochschule sowie der Generalvikar der Diözese Linz.



Volkstümlicher Heimattag der Deutschen Minderheit

Am 17. September veranstaltete der Verband der Deutschen Nordmähren – Adlergebirge seinen nach dem Zusammenfall der Kommunistischen Herrschaft bereits 7. traditionellen Volkstümlichen Heimattag, diesmal in Neutitschein / Kuhländchen, und diesmal einen wahrlich Europäischen Heimattag der deutschen Volksgruppe in der Tschechischen Republik, wie bisher noch niemals und nirgends einer stattgefunden hat. Die „Hausfrau“ und unsere VdD-Vorsitzende in Neutitschein, Edith Kosler, gab sich die Ehre, die Vizebürgermeisterin der Stadt Neutitschein sowie die Leiterin des Kulturreferates des Landratsamtes zu begrüßen. Begrüßt wurden zirka 350 unserer Verbandsmitglieder zirka vierzig vertriebene Landsleute, geleitet von dem SL-Landschaftsbetreuer Kuhländchen, Lm. Josef König, vierzig Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins aus der Slowakei und eine Delegation des Deutschen Freundeskreises aus Ziegenhals / Polen.

Lm. König übermittelte die Grußbotschaft des Kuhländler SL-Landschaftsrates und vergab Ehrungen an verdiente Landsleute. Der Verbandsvorsitzende Walter Sitte betonte die Tatsache, daß die in der Heimat verbliebenen Sudetendeutschen wohl sehr bescheidene Möglichkeiten zur Weiterentwicklung des Sudetendeutschen Kulturerbes haben, aber von Jahr zu Jahr eine aufsteigende Tendenz haben. Er bedankte sich auch für die freundliche Unterstützung der Veranstaltung durch die Deutsche Botschaft in Prag, das Kultusministerium der Tschechischen Republik und durch die Stadt und das Landratsamt Mährisch-Schönberg.

Betont wurde auch die vorzügliche Zusammenarbeit des Neutitscheiner Bürgermeisteramtes mit unserer Neutitscheiner VdD- Ortsgruppe. Im festlich dekorierten Saal erklang das Sudetenlandlied von Robert Jung, gesungen vom Damenchor unserer Grulicher VdD-Ortsgruppe. Der Damenchor aus Mährisch-Schönberg präsentierte sich mit Sudetendeutschen Heimatliedern, wie sie zu „Omas“ Zeiten gesungen wurden und heute viele Erinnerungen aufwecken lassen. Die Kindergruppe mit Klavierbegleitung aus Freiwaldau kann als Beispiel erwähnt werden, daß sich ein Nachwuchs wieder zu Worte meldet. Rudolf Wehsner aus Sternberg erinnerte mit Erzählungen aus dem Volksmund an unsere Vergangenheit. Die volkstümlichen Musikanten Jurschina und Sohn aus Freiwaldau brachten mit deutschen und tschechischen Volksweisen so richtig Schwung ins Publikum, und die vorgetragene Altvaterländische Mundart führte zur allgemeinen Belustigung. Der Deutsche Freundeskreis aus Ziegenhals präsentierte sich durch Kindergesang mit dem Schifferklavier. Einen Höhepunkt erreichte unsere Veranstaltung durch den Bühnenauftritt des Karpatendeutschen Vereins in Trachten und durch den Gesang deutscher und slowakischer Volkslieder, der Beifall wollte kein Ende nehmen und unsere Karpatendeutschen Freunde wurden wiederholt zurückgerufen. Schon jetzt freuen wir uns auf den nächsten Volkstümlichen Heimattag, am 29. September 2001, in M. Schönberg, wozu wir Lm. Bernd Posselt, MdEP und Vorsitzenden der SL begrüßen dürfen.

Walter Sitte

Norbert-Göbel-Bowling-Turnier am 15. 10. in Wien

Wir laden alle Bowling- und Kegelfreunde – sowie alle, die es noch werden wollen – sehr herzlich zum 18. Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowling-Turnier am Sonntag, dem 15. Oktober, in der Sporthalle Engelmann, Wien 17, Syringgasse 6 bis 8 (Eingang Beheimgasse), ein (die Sporthalle befindet sich nächst der Jörgerstraße / Jörgerbad).

Wir beginnen pünktlich um 14 Uhr (Treffpunkt ist um 13.30 Uhr). Dauer zirka 3 bis 4 Stunden, inklusive Siegerehrung.

Jedermann kann teilnehmen (es gibt keinerlei Altersbeschränkung – daher auch für die mittlere und ältere Generation). Zur Abdeckung der Bahnmiere wird von jedem Teilnehmer ein kleiner Spesenbeitrag eingehoben.

Mit Straßenschuhen bzw. eigenen Sportschuhen darf nicht gespielt werden, Schuhe müssen in der Sporthalle entliehen werden. Machen auch Sie bzw. mach auch Du mit! Schöne Pokale und kleine Sachpreise warten auf die Teilnehmer.

Ihre SdJ-Landesjugendführung

Wien, NÖ. und Bgld.



„Bruna Wien“

Heimatabend am 9. September 2000. An einem strahlenden Herbstsonnenschein konnten wir doch 25 Landsleute nach den Sommerferien begrüßen. Mit Unterstützung von Obmann Ing. Peter Wenisch konnten wir einige gute Punkte, sowie auch weniger Gutes berichten. Am besten gefallen hat mir der Bericht des Rundbriefes der Sudetendeutschen Jugend Österreichs über die baden-württembergische Initiative, die Vertreibung neu im Bewusstsein der Jugend zu verankern. Es wäre gut, wenn Österreich diesem Beispiel folgen würde. Auch die Vertriebenen seien Opfer gewesen, so sprach Dr. Wolfgang Schüssel spät abends an der Hotelbar zu zwei österreichischen Jugendlichen. Für Schüssel haben die Vertriebenen ja den selben Opferstatus wie Juden und Zwangsarbeiter. Und hoffentlich gibt es bei all den Herren eine gewisse Gerechtigkeit, vor allem auch den Heimatvertriebenen aus Böhmen, Mähren und Schlesien gegenüber, denn auch wir waren Zwangsarbeiter. – Weiters war am Freitag, dem 22. September, Heimattag in Klosterneuburg, um 16.30 Uhr Kranzniederlegung am Heldendenkmal. Nachher, um 18 Uhr, in der Ruprechtskirche in 1010 Wien „Der Ackermann aus Böhmen!“ Samstag, dem 23. September, war im „Haus der Heimat“ Tag der offenen Tür, von einem Brünner namens Fritsch eine Buchbesprechung mit sehr dramatischem Inhalt. Am Sonntag, 13 Uhr, Festgottesdienst in der Stiftskirche in Klosterneuburg – Bundesrat Dr. Vinzenz Liechtenstein sprach. – Das neue Buch „Brünner Lexikon“ über bedeutende Brünner Deutsche 1800 bis 2000 sollte in keinem Haus fehlen. S 240.–. Bestellung über die „Bruna Wien“, Hartlgasse 27/5, 1200 Wien, Telefon 33 48 507. – Verstorben ist unsere Landsmännin Frau Aloisia Landsmann, auch Frau Reichl, gewesene Bundesfrauenreferentin und Schriftführerin der SLÖ und langjährige Ballmutter, ist im 91. Jahr verstorben. – Der Südmährer-Kirtag in Niedersulz – sehr schön, aber es war sehr heiß – wurde von Frau Hennemann mit Tochter und Gabi Csismar besucht. – Wir können wieder auf eine Landsmännin stolz sein: Frau Hilde Riedl, geb. Weinelt, hat in Finnland im Speerwerfen die Goldene Medaille im Seniorenbewerb errungen. Wir gratulieren Dir, liebe Hilde, zu dieser sportlichen Leistung auf das herzlichste. Du hast ja immer schon zu den Spitzen gehört. Die „Bruna Wien“ schickt Dir die besten Wünsche und wir sind stolz auf Dich. – Herzliche Grüße von Frau Wilhelmine Samstag. – Der nächste Heimatabend ist am Samstag, dem 7. Oktober, um 15.30 Uhr. Vielleicht gibt es den anschließenden Lichtbildervortrag vom letzten Mal. – Die Frauenrunde der Frau Johanna Ethhofen und ein großer Teil Frauen der Brünner sowie Obmann Ing. Peter Wenisch sowie Hans Douschek, Kassier der Bruna Wien, stellten sich für diesen Ausflug zur Verfügung. Wettermäßig hatten wir Glück. Und nun ging es die Brünner Straße entlang nach Niedersulz. Frau Ethhofen schilderte, wie sie mit Kaiserin Zita die Linde pflanzte, inzwischen ist diese ganz schön groß geworden. Die weiteren Zimmer der Südmährerorte wurden gesucht und gefunden. Brunn und die Sprachinseln sind natürlich auch dabei, mit ihren wunderschönen Trachten: Mödritz, Schöll-

schitz, Prisenitz usw. Langsam wurde es Mittag, und somit kam der Hunger. Ein kleiner Ort im Weinviertel namens Naxing mit einem wunderschönen Schloß. Doch auch der Schloßwirt hatte kulinarisch etwas zu bieten. Alle waren sehr mit der guten Weinviertler Küche zufrieden. Frau Ethhofen sprach noch vom Heimattag in Klosterneuburg, es mögen sich viele beteiligen. Sie kann leider nicht kommen, da sie ein Begräbnis in Poysdorf und ein Familientreffen in Pommern hat. Langsam brachte man uns nach Hause. Doch es war ein netter, gelungener Tag mit Landsleuten. Bis zum nächsten Mal auf Wiedersehen. Ingeborg Hennemann

Kulturverein Südmährerhof

Viel gab es beim ersten Vereinsabend nach der Sommerpause am 13. September zu erzählen, als sich wieder über 70 Mitglieder im Vereinslokal versammelten. Darunter feierten auch die Geburtstage: Franz Ginzl, Hermi Schönplugg, Helga Hostalek, Barbara und Bruno Grojer, sowie Gisela Künschner. Weitere Wiegenfestwünsche gehen an Mitzi Merighi, Karl Fritsch, Gerti und Walter Spiller, Dipl.-Ing. Reinhard Novotny, Prof. Andreas Bicherl, Erich Feller, Grete Hecht, Andreas Hönlisch, Elfriede Lex. Wolfgang Oberleitner berichtete aus tschechischen Zeitungen, daß es am Grenzübergang Nikolsburg seit Juni zu meist zweistündige Stauungen kommt, weil vom Grenzübergang Feldsberg zu wenig Gebrauch gemacht wird. Ein Bericht befaßte sich mit dem Leben des bekannten Jugendstilmalers Alfons Mucha in Nikolsburg, dem 1935 eine Gedenktafel am tschechischen Wirtshaus in der Quergasse gewidmet wurde. 1999 wurde eine solche am Hotel „Krokodil“ in der Hauptgasse angebracht. Die Geschäftsleute in Lundenburg nehmen von österreichischen Kunden gerne Schilling-Valuten, weil sie diese zum Einkauf in Österreich benötigen, während sie die slowakische Währung ablehnen. In Feldsberg soll das 1801 erbaute Belvedere-Schlößchen um 15 Millionen Kronen renoviert und zu einem Informationszentrum ausgebaut werden. Im Grenzschloß in Bischofswarth wurde ein Hotelzubau eröffnet. In einem Leserbrief kritisierte ein Herr Sedlacek vom Verband für Freiheitskämpfer, das Verlangen nach einer Entschuldigung der Stadt Brunn für den „Todesmarsch“, durch die Vereinigung von Hoch- und Mittelschülern für „Interkulturelle Kontakte“ (MIP). Vizekanzlerin Riess-Passer erhielt bei einem Empfang in Poysdorf vom Nikolsburger Bürgermeister das Buch: „Mikulov, wo die Steine singen...“. Reiner Elsinger berichtete von seinen Erfahrungen mit dem ORF-Report-Team am 2. September, das von einem langen Interview vor seinem Elternhaus in Nikolsburg nur den letzten Satz sendete. Am Samstag, dem 9. September, traf er neuerlich mit einem TV-Team vom SFB in Nikolsburg zusammen, welches eine „Reise nach Mähren“ drehte, die in den deutschen TV-Sendern im 3. Programm gesendet wird. Bei der siebenstündigen Arbeit in Nikolsburg sollte auch ein Ausschnitt wieder vor seinem Elternhaus gedreht werden, was der heutige Bewohner erfolgreich verhindern wollte. Elsinger informierte auch über seine Aktivitäten in Sachen Rennerhaus in Unter Tannowitz und über die Ergebnisse einer zweistündigen, erweiterten Vorstandssitzung bezüglich des Programmes für den Herbst und das nächste Jahr. Oberst Manfred Seiter sprach nochmals über die Nachkommen-Aktion und die für den 26. Oktober geplante Busreise nach Nikolsburg zum Kennenlernen der Heimat der Vorfahren, zu der in dieser Woche die Einladungen ergangen sind, so daß mit einem vollen Erfolg gerechnet wird. Der nächste Vereinsabend ist der 11. Oktober. RE

Thaya

Herbstfahrt der Landsmannschaft „Thaya“ am Donnerstag, dem 12. Oktober 2000. Abfahrt um 7.30 Uhr, wie immer von der Haltestelle Stadthalle – Hütteldorferstraße. Es geht zunächst über die Westautobahn zum Stift Ardagger. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Stiftstaverne haben wir eine Führung durch das schöne Stift, das 1999 seine 950-Jahr-Feier begehen konnte. Besonders sehenswert sind die Krypta und das Stifterbild im Margaretenfenster. – Über die Panoramastraße entlang der Donau mit schöner Aussicht fahren wir nach Maria Taferl, wo wir zwischen 12.30 und 13.00 Uhr das Mittagessen im Hotel „Zum guten Hirten“ einnehmen werden. Um 14 Uhr ist die Besichtigung mit Führung der Basilika Maria Taferl und der Schatzkammer sowie die Besichtigung der Landesgedenkstätte der Gefallenen bis 1945. – Über Melk kommen wir wieder auf die Westautobahn, fahren bis St. Pölten. In der näheren Umgebung von St. Pölten, in Zagging, lassen wir in einem schönen Heurigen die Herbstfahrt ausklingen. – Anmeldungen zu dieser Herbstfahrt sind Dienstag und Donnerstag zwischen 9.00 und 12.00 Uhr in der Geschäftsstelle der LM. Thaya oder unter der Tel.-Nr. 812 39 53 vorzunehmen. – Bei unserer ersten Monatsversammlung nach den Ferien zeigten wir den ersten Teil des Unterrichtsfilmes „Sudetendeutsche und Tschechen“. Der komplette Film wird am 29. d. M., um 20.15

Uhr, im Fernsehen 3sat ausgestrahlt. – Am Donnerstag, dem 19. Oktober, hält Gustav Kantner wieder einen Ton-Dia-Vortrag über Eindrücke und Erlebnisse unter der Mitternachtsstern Nord-Norwegens. – **Besuch in der „Alten Heimat“.** Am 12. August fuhr eine Gruppe der Landsmannschaft Thaya mit einem Autobus zum Jahrestreffen in Znaim in die „alte Heimat“. Ich, als Nikolsburger, nahm an dieser Fahrt teil. Für einige war es ein Wiedersehen mit ihrem Heimatort bzw. mit dem Haus ihrer Jugend. Unter anderem besuchten wir Rausenbruck, Zulb und Joslowitz. Für mich als Außenstehenden war es, obwohl es in meinem Heimatbezirk ähnlich aussieht, erschütternd. Einige Häuser sind bewohnt und gut gepflegt. Der Großteil der Häuser ist aber, obwohl sie bewohnt sind, in äußerst desolatem Zustand und renovierungsbedürftig. Viele Bauten sind dem Verfall preisgegeben und andere nur noch Ruinen. Die Kulturbauten, wie Schlösser, Kirchen, Denkmäler, Friedhöfe und dergleichen, sind, wenn sie nicht von den vertriebenen Ortsbewohnern erhalten werden, baufällig. Der größte Schandfleck ist das Schloß in Joslowitz. Mit der Vertreibung haben die Tschechen nicht nur die Existenzen der Südmährer und der anderen Deutschen zerstört, sondern viele tausend Menschen ermordet und qualvoll umkommen lassen. Sie haben aber auch die Infrastruktur und die Wirtschaft, das kulturelle Leben, sowie die volkstümlichen Bräuche und das religiöse Leben zerstört. Dies alles ist unwiderruflich dahin. Die Tschechen versuchen diese Zerstörungen auf ihre Art und in ihrem Sinne wieder herzustellen. Aber auch das gelingt ihnen nicht, weil ihnen dazu der Wille fehlt. In der Stadt oder in anderen Gebieten, wo es für die Touristik vom Vorteil ist, werden die Bauten auf Hochglanz gebracht und auch das nur mit ausländischer Hilfe. Fabriken und Geschäfte werden von Ausländern oder mit deren Kapital errichtet. Im Umland sieht es trostlos aus. Zehn Jahre (nach dem Sturz des Kommunismus) hatten sie Zeit zum Wiederaufbau. Doch diese Zeit ließen sie verstreichen. Die Betriebe sehen durchwegs verkommen aus, die Maschinen und die Metallteile der Hallen verrostet, die Fensterscheiben sind zerbrochen und trotzdem wird darin gearbeitet. In den Bauernhöfen verrotten die Landmaschinen. Die Stallungen sind windschiefe Baracken und um die Höfe steht meterhoch das Unkraut. Die tschechischen Geschäftsleute und Handelsgestellten sind zwar höflich, aber man verspürt die Reserviertheit und eine gewisse Aversion. Unvergeßlich bleibt die Besichtigung der Mühle in Zulb, die unterirdischen Gänge im Zentrum von Znaim sowie die schockierende Besichtigung des dem Verfall preisgegebenen Schlosses von Joslowitz. Der Höhepunkt der Fahrt war die Messe in der St.-Niklas-Kirche, in der Pfarrer Klement Kramert bis zur Vertreibung wirkte. Es war eine schöne und unvergeßliche Reise, doch die gegebenen Umstände ließen einen bitteren Geschmack zurück. Anton Nepp

Erzgebirge-Egerland

Am 8. September fand unsere erste Zusammenkunft nach der Sommerpause statt. Wir freuten uns, einander wiederzusehen, obwohl noch einige Mitglieder ihren wohlverdienten Urlaub absolvierten – und doch fehlten. Obmann Albert Schmid berichtete über die derzeitige aktuelle Lage und rief nochmals zur Teilnahme am Heimattag 2000 in Wien und Klosterneuburg auf. – Unser nächster Heimattag findet am 13. Oktober, um 15 Uhr, im „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse Nr. 25, Festsaal (Hoftrakt, Parterre), statt. Programm: Videovorführung. Kommen Sie zahlreich, wir freuen uns auf Ihren Besuch. – Wir wünschen allen unseren Mitgliedern, die im Oktober ihren Geburtstag feiern, alles Gute, Glück und Gesundheit fürs neue Lebensjahr. W. Innitzer

Neubistritz

Am 13. September fand der alljährliche Tagesausflug der Landsmannschaft Neubistritz in Österreich statt. 47 Teilnehmer hatten sich am Busbahnhof Wien Mitte zu dieser Fahrt eingefunden. Als Reiseziel wurde heuer, anlässlich des 50jährigen Bestehens unseres Vereines, der wohl bekannteste österreichische Gnadenort Mariazell gewählt. Nach einer kurzen Rast in Kirchberg / Pielach ging es weiter durch eine malerische Landschaft. Am späten Vormittag erreichten wir Mariazell, wo Gelegenheit war, die Basilika aufzusuchen. Der Ort wurde im 12. Jahrhundert durch das Benediktinerkloster Sankt Lambrecht gegründet und hat bis heute nichts von seiner religiösen Ausstrahlung verloren. Der Silberaltar mit dem österreichischen Nationalheiligtum, der weltberühmten „Magna Mater Austriae“, einer Marienfigur, die prachtvoll bekleidet ist, ist ein einmaliger Anblick. Das Mittagessen wurde im Gasthof „Weißer Engel“ eingenommen. Unsere Reise führte dann über das Halltal, Lilienfeld, Alland, ins Helenental und durch Baden nach Pfaffstätten, von wo nach einer Einkehr beim Heurigen die Heimreise nach Wien angetreten wurde. Zum Schluß Dank an alle, die zum Gelingen dieses Ausfluges beigetragen haben. E. L.



NIEDERÖSTERREICH

St. Pölten

Das Septembertreffen am 15. September konnte leider wegen eines Begräbnisses nicht stattfinden. Der Tod riß wieder eine Lücke in unseren Reihen. Fast gleichzeitig verstarben zwei Landsleute. Frau Gertrude Prachner, die Gattin des bereits im Jahre 1993 verstorbenen Prof. Franz Prachner, ist in einem Altersheim, worin sie sich schon seit Februar d. J. befand, am 9. 9., im 78. Lebensjahr unerwartet verstorben. Sie stammte, so wie ihr Gatte, aus Schlesien. Schon im Alter von vier Jahren wurde sie zur Vollwaise. Eine gut situierte Familie nahm sich ihrer an und betreute sie wie ihr eigenes Kind. In den letzten Jahrzehnten lebte die Familie, aus der ein Sohn und eine Tochter hervorgingen, in Krems a. d. Donau. Die Verstorbene verurteilte stets das Unrecht, das den Sudetendeutschen widerfahren ist. Das Begräbnis fand am 14. 9. am Kremser Friedhof statt, woran auch ein Vertreter unserer Landsmannschaft teilnahm. – Der zweite Todesfall betrifft Frau Edita Miksch aus Pottenbrunn. Sie wurde ganz plötzlich, ebenfalls im 78. Lebensjahr, vom Tode ereilt. Das Begräbnis fand, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, woran sich auch eine Abordnung unserer Ortsgruppe beteiligte, am 15. 9. im dortigen Friedhof statt. Die Verstorbene stammte aus Südmähren und fand mit ihrer Familie nach der Vertreibung eine zweite Heimat in Niederösterreich. Einen schweren Schicksalsschlag mußte die Verstorbene erleiden, als ihr Mann – erst 57 Jahre alt – einem Verkehrsunfall zum Opfer fiel. Frau Miksch war eine treue Besucherin unserer monatlichen Treffen und stets am Sudetenproblem sehr interessiert. Bei den Vorbereitungsarbeiten für die alljährliche Advent- bzw. Weihnachtsfeier half sie immer fleißig mit. – Von ihrem Sohn, Stadtrat Franz Miksch von der FPÖ, bekam sie immer Unterstützung, wenn es um die ungelöste Sudetenfrage ging und er ist auch des öfteren bei unseren Zusammenkünften zugegen. – Unser aller Anteilnahme gilt den Hinterbliebenen und wir werden beiden Verstorbenen immer ein ehrendes Andenken bewahren sowie ihre Treue zur alten Heimat zu schätzen wissen. G. P.



OBERÖSTERREICH

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an Herrn Franz Furtner, geb. am 23. 10. 1920, Herrn Karl Jagsch, geb. am 21. 10. 1910, Herrn Franz Kompass, geb. am 3. 10. 1927, Frau Edith Leibl, geb. am 30. 10. 1925, Herrn Rudolf Stefan, geb. am 23. 10. 1920. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen! – Liebe Landsleute! Wir laden Sie herzlich zur Totenehrung am Sonntag, dem 29. Oktober, um 10.30 Uhr, ein. Die Ehrung findet bei der Sigmar-Kapelle statt. Gerti Bucher

Freistadt

Unser Herbstausflug führte uns heuer in das niederösterreichische Wald- und Weinviertel. Am 14. September ging es pünktlich um 7 Uhr los, über Sandl – Karlstift – Zwettl und Horn nach Pernegg zur Jausenpause. Nach kurzer Fahrt kamen wir gestärkt im Prämonstratenserstift Geras an. Die Führung von Kleriker Isfried zeigte uns die Kostbarkeiten und Schätze aus früheren Jahrhunderten im Marmorsaal, Kreuzgang und Kirche des Stiftes. Nach einem Rundgang durch den Kräutergarten von Pfarrer Weidinger fuhren wir zum Barockschloß Riegersburg. Die Führung vermittelte uns einen Blick in vergangene Zeiten. Der einzige im Privatbesitz befindliche Hundefriedhof wurde ebenso bestaunt wie die Kostbarkeiten im Schloß und in der heute noch erhaltenen Herrschaftsküche (diese kann jederzeit für Festlichkeiten gemietet werden.) Das Mittagessen im Gasthaus des Bürgermeisters von Hardegg, der kleinsten Stadt Österreichs, mundete allen gut. Die Besichtigung der einzigen Perlmutterdrechslerei in Felling beeindruckte alle und die ausgestellten Schmuckstücke, Knöpfe und Uhren wurden dementsprechend bewundert. Weiter ging die Fahrt über Hardegg nach Niederschleinz, wo wir von Familie Wagner schon mit der Jause empfangen wurden. Im Josef Lorenz hatte seine Harmonika dabei und trug so mit seinem Spiel viel zur guten Unterhaltung bei. Es wurde fleißig mitgesungen und einige wagten sogar ein Tänzchen. – Frau Anni Foßner dankte unserem Bezirks-Obmann HR. Dipl.-Ing. Walter Vejvar für den gelungenen Ausflug, seine Vorfahrt, die souveräne Reiseleitung und gratulierte im Namen aller zum bevorstehenden Geburtstag. Der BO dankte für

die Gratulation zu seinem Geburtstag, verkündete, daß unser Ehrenobmann Konsulent Wilhelm Prückl im Krankenhaus ist, verwies auf die Einladung zum Europagespräch mit Karl Habsburg am Donnerstag, 21. September, im Gasthaus Deim; er dankte der Kassierin und Schriftführerin für die Vorarbeiten. Sein Dank und seine Anerkennung galt auch Lm. Josef Lorenz als Spielmann, ebenso unserem Fahrer Herrn Hagelmüller für die reibungslose Fahrt und das Ausschauen des Heurigen. Mit dem gemeinsam gesungenen Böhmerwaldlied und „Zum Abschied reich ich dir die Hände“ verließen wir den Heurigen und waren nach zwei Stunden Fahrt in Freistadt. Da es ein sehr schöner Spätsommertag war, wird dieser Ausflug bestimmt allen Mitgliedern und Gästen in positiver Erinnerung bleiben. – Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 7. 10. Anastasia Pirchenfellner, 8. 10. Theresia Tonko, 17. 10. SR Barbara Lackinger, 19. 10. Katharina Trummer, 20. 10. Margarete Neumeier, 27. 10. Gerlinde Tannich. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. H. K.

Vöcklabruck

Das erste Treffen nach den Sommerferien war verhältnismäßig gut besucht. Unser Obmann stellte dies mit Freude fest. Er erzählte mit etwas Wehmut von der Gründerzeit, als noch mehrere Ortsgruppen mit vielen Mitgliedern bestanden. Im Laufe der Zeit wurden diese immer mehr zusammengelegt, so daß nun nur noch eine Ortsgruppe besteht und die Zahl der Mitglieder entsprechend gering ist. – Entschuldigt haben sich unsere Kassierin Ulli, Lm. Hanreich und Koller. – Herzliche Grüße bestellte Willi von Lm. Rossak, welche er anlässlich ihres Geburtstages besucht hat. Leider hatte er auch eine traurige Mitteilung zu machen. Seine Schwägerin Lm. Hilde Hadek wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Den Oktober-Geborenen auf diesem Weg herzliche Glückwünsche. Es sind dies: Lm. Ulli Burger am 1., Gudrun Mathura am 3., Olga Sprinzl am 5. und Anna Hanreich am 19. 10. – Das nächste Treffen findet wieder am zweiten Oktobersonntag statt. Also, liebe Landsleute, auf Wiedersehen am **Sonntag, dem 8. 10., um 15 Uhr, im Gasthaus Obermaier** in Atnang Puchheim. H. K.

Gmunden

Unsere Monatstreffen haben wir nunmehr auf Donnerstag verschoben, daher findet die nächste Zusammenkunft am Donnerstag, dem 19. Oktober, um 14.30 Uhr, im „Goldenen Brunnen“ statt. – In den Monaten September bzw. Oktober feierten bzw. feiern folgende Landsleute Geburtstag: Edeltraud Machherndl am 11. September (80), Erika Trieb am 22. September (79), Karl Kotz-Dobrz am 2. Oktober (83), Hedwig Monschein am 3. Oktober (77), Margarete Gundlach am 10. Oktober (66). Wir gratulieren allen Jubilaren recht herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

Herlinde Lindner

Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler gratuliert zu den Geburtstagen im Oktober: Karl Jaksch, 90 am 21. 10.; Franz Blaha, 90 am 22. 10.; Katharina Schmidinger, 88 am 20. 10.; Franz Jaksch, 86 am 7. 10.; Franz Wolf, 85 am 7. 10.; Anton Erhart, 81 am 7. 10.; Erich Jungwirth, 80 am 5. 10.; Ruth Haas, 80 am 19. 10.; Anni Mayr, 79 am 16. 10.; Alfred Bäcker, 79 am 19. 10.; Gertrude Lützelbauer, 77 am 2. 10.; Reg.-Rat Karl Seyka, 77 am 23. 10.; Leopoldine Slavik, 75 am 23. 10.; Hedwig Reither, 74 am 10. 10.; Johann Alt, 72 am 15. 10.; Maria Dutzler, 70 am 18. 10. – **Kulturfahrt des Verbandes der Böhmerwäldler in OÖ. am 16. 9. 2000.** Mit 58 Böhmerwäldlern und Freunden des Böhmerwaldes brachen wir am Samstag, dem 16. September, nach Maria Trost in Brünndl, dem Hauptziel unserer diesjährigen Kulturfahrt, auf, wo wir um 10 Uhr vom neuen Prior des Klosters Gratzen, P. Bonifilius Wagner, zu unserer Wallfahrtsmesse empfangen wurden und durch den Kreuzgang mit Gebeten einzogen. Wir waren begleitet von Konsistorialrat Dir. Kindermann, der mit uns die Wallfahrtsmesse feierte. Prior P. Bonifilius hielt wieder seine gewohnt packende Predigt. Ein Teil des Sudetendeutschen Singkreises mit unserem hervorragenden Organisten Ludwig Friesenecker sang Teile der Katschtalermesse und Frau Petra Baumgartner sang das Ave Maria und Ave verum. Anschließend, nachdem sich unsere Wallfahrer mit dem Heilwasser aus dem Brünndl reichlich versorgt hatten, fuhren wir weiter zum Kloster Gratzen, wo wir mit einem ausgezeichneten Mittagsmenü gelabt wurden. Der nächste Programmpunkt war der Besuch im Museum in Neuhaus mit einer Führung, wo unter anderem die größte mechanische Krippe der Welt zu sehen war. Glücklicherweise ließ

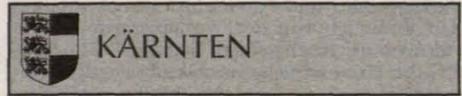
der angekündigte Regen so lange auf sich warten, bis wir den Bus zur Weiterfahrt in Neuhaus bestiegen hatten. Das uns von unserer Reiseleiterin, Frau Elfriede Weismann, angekündigte Zuckerl, der Besuch der Wallfahrtskirche Maria Gojau, war wirklich ein krönender Abschluß dieser wunderschönen Fahrt. So möchten wir herzlichen Dank sagen Herrn Dir. Kindermann für seine immerwährende Bereitschaft, mit seinen Böhmerwäldlern, wo immer auch gewünscht, so auch diesmal, den Gottesdienst zu feiern, Prior P. Bonifilius Wagner für seine Mitfeier und seine Predigt und dafür, daß er im Kloster uns das Mittagessen ermöglichte, Frau Petra Baumgartner für ihre ausgezeichneten Soli, dem Sudetendeutschen Singkreis mit Herrn Friesenecker für die gesungliche Mitfeier und nicht zuletzt Frau Weismann für die ausgezeichnete Organisation und Führung, wofür wir ihr ein herzliches Vergelt's Gott sagen möchten. Bedauerlicherweise mußten wir auf die Mitfahrt und Anwesenheit unseres Obmannes Konsulent Josef Wiltshcko verzichten, der seinen Genesungsaufenthalt wegen unvorhersagbarer Komplikationen verlängern mußte. Wir haben ihn in unser Gebet zur Wiedergenesung mit eingeschlossen. Franz Bayer

Riesen-Isergebirgler in Linz

Am letzten Heimatabend wurden viele Ur-laubserinnerungen ausgetauscht, das Ehepaar Schiffner erzählte von seinen Reisen. Obfrau Marianne Friedrich brachte aktuelle Zeitungsberichte zu Gehör und berichtete auch über Fernsehreportagen, die unsere Problematik wieder mehr in Erinnerung bringen. Nur wenn wir die Verbrechen durch die Tschechen aufzeigen, finden wir bei zuständigen Politikern in Österreich und der EU Gehör und vielleicht Verständnis. – Im September und Oktober feierten bzw. feiern Geburtstag: Maria Seifert, Ing. Burkhard Fischer, Klaus Friedrich und Johanna Wimmer. Ihnen allen herzlichen Glückwunsch und jenen Landsleuten, die nicht an unserem Treffen teilnehmen konnten, wünschen wir baldige Genesung. – Am 17. Oktober findet unser nächster Heimatabend mit **Jahreshauptversammlung** statt. Wir ersuchen um zahlreiches Erscheinen, wie immer um 17 Uhr im „Wilden Mann“ Hildegard Kratochwill

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Oktober geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 81. am 25. 10. Gertrud Müllner aus Josowitz, 80. am 5. 10. Rosa Krennbauer aus Wainitz, 80. am 25. 10. Reg.-Rat Johann Hinterecker aus Linz, 80. am 28. 10. Walter Fischer aus Znaim, 76. am 20. 10. Ottilie Baumgartner aus Treskowitz, 76. am 22. 10. Theresia Gaffal aus Grusbach, 72. am 12. 10. Theresia Grausam aus Großtajax. – **Todesfall:** Wir trauern um Frau Margarete Ostermann aus Znaim, die am 13. 8. 2000 im 87. Lebensjahr verstorben ist. Den Angehörigen unser herzlichstes Beileid.



Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat Oktober geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen: Fischer Aloisia, geb. Schöffmann, 11. 10., Gurk, Kärnten; Dr. Kielmeier Eduard, 30. 10., Vasach b. Villach; Knaf Ilse, geb. Koschischek, 22. 10., Komotau; v. Kriegelstein Sternfeld Maria, geb. Richter, 22. 10., Karlsbad; Kriesche Gisela, geb. Schindler, 19. 10., Aussig a. d. Elbe; Lippitz Barbara, 21. 10., Klagenfurt; Liska Miroslav, 18. 10., Schumburg, Böhmen; Meissl Hedwig, geb. Straus, 17. 10., Arnoldstein; Rehör Walter, 3. 10., Riegersschlag, Kreis Neubistritz; Rothe Anneliese, geb. Schöppe, 15. 10., Innsbruck, letzter Wohnsitz Aussig an der Elbe; Rotter Manfred, 28. 10., Mährisch Schönberg; Seidl Laurenz, 18. 10., Brüx, letzter Wohnsitz Leitmeritz; Schreier Günter, 16. 10., Troppau; Unzeitig Gertrude, geb. Lachmayer, 14. 10., Znaim, Südmähren; Schöninger Alexander, 12. 10., Warnsdorf; Wodny Johann, 17. 10., Babitz, Bez. Znaim.

Landesgruppe Kärnten

Otto Schubert 90 Jahre. Der Landesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft Kärnten gratuliert dem junggebliebenen Kassier der Bezirksgruppe Klagenfurt und Rechnungsprüfer des Landesverbandes Kärnten herzlichst zu seinem 90. Geburtstag. Lm. Prokurist Otto Schubert wurde am 24. September 1910 in Niederfalkenau bei Kittlitz, Nordböhmen, geboren. Die ersten zwei Lebensjahre verbrachte er

im Böhmerwald. Die Familie übersiedelte dann nach Steinschönau. Mehr als fünfzig Jahre war er mit seiner Gattin Friedl, geb. Wiener, aus Wolfersdorf verheiratet. Eine Tochter, Gerda, wurde ihnen geboren. Anfang 1940 wurde Herr Schubert zum Kriegsdienst eingezogen, kam zu Ende des Krieges als Heimatloser nach Kärnten. Von seiner aus der Heimat vertriebenen Familie mußte er zunächst getrennt leben, die vorderhand in der ehemaligen Sowjetzone Unterschlupf fand. Es gelang Lm. Schubert, in Kärnten Fuß zu fassen und ins Berufsleben zurückzukehren, so daß er mit Frau und Tochter in Klagenfurt eine Wohnung beziehen konnte. Als er nach 30jähriger ununterbrochener Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand trat, hieß das für unseren Lm. Schubert nicht etwa, daß er nun ein ruhiges Pensionistenleben führen wollte. Seine vielen Aktivitäten halten ihn so jung und „taufisch“. Seit 1952 ist er Kassenwart der Bezirksgruppe Klagenfurt; weiters ist er Kassenprüfer des Landesverbandes der SL Kärnten. Wir können unserem lieben Otto Schubert und uns nur eines wünschen, daß er noch viele Jahre weiterhin so agil bleibt und auch seine Ämter weiterhin wahrnehmen kann. 1970 erhielt er das Ehrenzeichen der SL und 1977 das Große Ehrenzeichen. Am 8. 12. 1996, anlässlich der Adventfeier der Bezirksgruppe, konnte Landesobfrau Gerda Dreier namens des Sprechers Franz Neubauer des Bundesverbandes der SL München eine der höchsten Auszeichnungen der SL, die Dr.-Rudolf-Lodgman-Plakette, überreichen. Groß war die Anzahl der Gratulanten, die der Einladung des Jubilars, seinen Neunziger mit ihm zu feiern, gefolgt sind. Die Familie war von der Tochter bis zur Urenkelin versammelt. In einer Fotobetrachtung konnten wir den Lebenslauf des Geburtstagskindes verfolgen und es wurden dazu sehr heitere Episoden aufgedeckt. Wir wünschen Dir, lieber Otto, weiterhin Gesundheit, behalte Deinen Frohsinn und auch Deine Kraft. Denn wir wollen Dich noch recht lange in unserer Mitte wissen. Gerda Dreier

Bezirksgruppe Klagenfurt

Der nächste Frauen- und Familiennachmittag findet am Mittwoch, dem 11. Oktober, um 14.30 Uhr, in Klagenfurt, Linsengasse Nr. 1, „Kärntner Hamatler“, statt. Es soll wieder ein heimatisch bezogener Kirchweihnachmittag werden. Vielleicht hat jemand Lust, einen Batzlkuchen zu backen? Vielleicht fällt Ihnen auch ein lustiges Kirchweihgeschichtchen von daheim ein. – Ich freue mich auf ein Wiedersehen. Ihre Freunde und Bekannten sind uns auch immer herzlich willkommen. Ihre Gerda Dreier

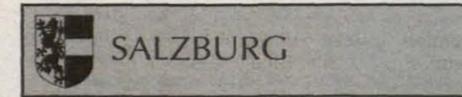
Frauengruppe Klagenfurt

Bei herrlichem sommerlichem Wetter traf sich der Frauen- und Familienkreis der Bezirksgruppe Klagenfurt am 13. September im Gasthof „Kärntner Hamatle“ in der Linsengasse in Klagenfurt. Meine Begrüßung verlief besonders herzlich, denn nach vierwöchigem Klinikaufenthalt ist die Freude groß, wieder mit all den lieben Landsleuten und Freunden beisammensitzen zu können. Wie immer wurde einiger Persönlichkeiten, die im September geboren wurden oder gestorben sind, gedacht. Mit einer Lesung aus dem Büchlein „Umhegte Welt“ von Margarete Kubelka „Am Dachboden“ wurden viele Erinnerungen an die Kindheit und Jugendzeit in der Heimat bei den Teilnehmern wach. So ein Dachboden hatte ja so viele „Geheimnisse“. Wo findet man das heute noch? – Margarete Kubelka wurde am 14. 9. 1923 in Haida in Nordböhmen geboren. Sie verstarb am 2. 7. 2000 in Darmstadt. Sie war eine Schriftstellerin, die ihre Erinnerungen an Heimat und Elternhaus in vollendeter Form in vielen Erzählungen, Gedichten und Romanen festgehalten hat. Diese Erinnerungen an die kleinen Dinge hatte sie in ihrem Fluchtgepäck mitgenommen. – Auch auf Zeitgeschichte wurde nicht vergessen, einige Daten ins Gedächtnis rufen: Diktat von St. Germain im September 1919, allgemeiner Schulstreik im Jahr 1920. Daß es bereits am 25. 9. 1930 in Prag zu Plünderungen von deutschen und jüdischen Geschäften kam, war für manche neu. Darüber wird heute ja kaum geredet. Ultimatum und Münchener Abkommen im September 1938. – Herzlichen Dank unseren Trachtenträger/innen der Bezirksgruppe Klagenfurt. Sie sind immer wieder bereit, an den vielen Veranstaltungen in den schmucken Trachten unserer Heimat teilzunehmen. Dank auch unseren Mitgliedern, die ebenfalls teilnehmen und unserer Trachtengruppe fleißig applaudieren. Sie sind auch gern bereit, Außenstehenden ihre gestellten Fragen aufklärend zu beantworten. – Obmann Rudi Czermak, seiner Gattin Hedi und Frau Friedl Vogel der Bezirksgruppe Leoben möchte ich ebenfalls danken, die wieder bei der Feierstunde der Volksdeutschen Landsmannschaften am 15. August 2000 in Gurk dabei waren. – Zum Abschluß unserer Zusammenkunft gab es noch heitere mundartliche Lesungen „Ma muß wissen, wo man derheime is“. – Endlich hat mich auch einmal ein Mann bei dem Vortrag in Mundart unterstützt, es war Obmann-Stellvertreter Gerhard Eiselt, welcher

einmal in seiner heimatlichen Mundart aus dem Niederland etwas zum Besten gab. Es wurde natürlich mit viel Applaus belohnt. – Bekanntgabe unserer Termine: 1. Oktober, 10 Uhr: Feier auf dem Ulrichsberg, wo wir in der Gedenkstätte einen Kranz niederlegen werden. – 6. Oktober, 19.30 Uhr: Abstimmungsgedenkfeier 2000 des Kärntner Abwehrkämpferbundes im Großen Saal des Konzerthauses Klagenfurt. – 9. Oktober, 9 Uhr: Heldengedenkfeier am Soldatenfriedhof in Klagenfurt-Annabichl, wo ebenfalls von uns ein Kranz niedergelegt wird. Um 11 Uhr Gedenkfeier des Landes und der Heimatverbände im Landhaushof in Klagenfurt bei der „Stätte der Kärntner Einheit“. – 10. Oktober, 10 Uhr: Landesfestzug durch die Klagenfurter Innenstadt. Sammeln für Festzug um 9 Uhr. Gerda Dreier

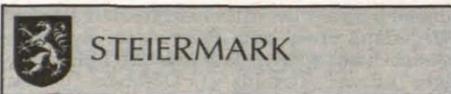
Bezirksgruppe Villach

Jahresausflug: Laut Wetterbericht hätte der Samstag (16. September) verregnet sein sollen, aber Petrus hatte ein Einsehen mit uns, denn nach anfänglichem Nebel setzte sich die Sonne durch. Wir fuhren durch das Drautal Richtung Norden, durch die Stadt Spittal, am bedeutenden Renaissanceschloß Porcia und dem schönen Stadtpark vorbei. Dann ging es durch das Mölltal, an der eindrucksvollen Burg Falkenstein vorbei, nach Obervellach. Dort besichtigten wir die spätgotische Pfarrkirche, eine in Oberkärnten seltene Wehrkirche. Am Marktplatz bewunderten wir die größtenteils aus dem 16. Jahrhundert stammenden Bürgerhäuser mit sehenswerter Fassadenzier. Der eigentliche Grund des Reiseziels Obervellach war aber das Schrothkurheim, wegen des Bezugs zu unserer Heimat, dem Sudetenland. Die Schrothkur begründete der Bauer und Naturheiler Johann Schroth, geboren 1798 in Böhmischdorf bei Freiwaldau. Er erkannte, daß oft die Natur besser heilt als die Schulmedizin und prägte die berühmten Worte: „In feuchter Wärme gedeiht Holz, Frucht, Wein, – selbst Fleisch und Bein.“ In seiner Kuranstalt Niederlindewiese heilte er viele Menschen, auch hochrangige Personen, denen kein Arzt helfen konnte. Seine Nachkommen führten die Kuranstalt weiter bis zum Kriegsende 1945 und wurden dann so vertrieben wie wir alle. Nach Überwindung vieler Hürden konnten sie sich endlich 1950 in Kärnten niederlassen. Aus dem Nichts bauten sie ein neues Kurheim auf, das höchsten Ansprüchen entspricht. Frau Schroth führte uns durch das Haus, zeigte uns die Gästezimmer, die Therapieräume, Aufenthalts- und Speiseräume, den Kräutergarten und erklärte uns die Kur. Gäste aus aller Welt, sogar aus Australien, kommen hin. Auf der Sonnenterrasse wurde uns noch ein guter Wein serviert, und wir konnten uns auch noch mit der 89jährigen Frau Schroth unterhalten, die mit ihrer körperlichen und geistigen Frische das beste Beispiel für die Wirkung der Schroth'schen Lebensweise ist. Wir waren sehr beeindruckt und danken der Familie Schroth herzlich. Nach einem guten Mittagessen beim Kirchenwirt fuhren wir weiter nach Mallnitz, vorbei an der imposanten Burg Groppenstein. Mallnitz ist ein 1190 m hoch gelegene Luftkurort inmitten hoher Berge im Nationalpark Hohe Tauern. Es ist ein freundlicher Ort mit einer modernen Pfarrkirche. Aber unser Ziel war die ausgebaute Liebermann-Villa, die seit dem Frühjahr 2000 eine sehr interessante Ausstellung beherbergt. Sie nennt sich „Bios“ und befaßt sich mit der Frage „Was ist Leben?“ Eine kluge Dame führte uns durch die vier Abteilungen: Erde, Wasser, Luft und Sonne. Wir kamen aus dem Staunen nicht heraus und konnten auch viel lernen. Der kleine Regenguß bei der Weiterfahrt störte uns dann nicht mehr. Es folgte noch eine Kaffeepause und dann ging es ohne weiteren Aufenthalt heimwärts, diesmal am Millstätter See entlang, und durch das Gegendal (Brennsee, Afritzer See) nach Villach. Wir verabschiedeten uns in dem Bewußtsein, einen schönen und interessanten Tag erlebt zu haben. D. Thiel



Salzburg

Liebe Landsleute, Sie erhalten in den nächsten Tagen unser Herbststrundschreiben und wir bitten Sie, die darin genannten Daten für wichtige Termine vorzumerken und an den Veranstaltungen recht zahlreich teilzunehmen. Vor allem erwarten wir zu unserem Totengedenken am 1. November, um 14.30 Uhr, beim Ehrenmal am Kommunalfriedhof, bei dem unser hochgeschätzter Prof. Dr. Paarhammer wieder die Gedenksprache halten wird, einen besonders regen Besuch. – Unseren im Oktober geborenen Landsleuten gratulieren wir sehr herzlich, wünschen allen viel Glück und besonders Gesundheit: Ing. Erhart Müller am 3. zum 84., Gisela Melber-Petrik am 4. zum 81., Alfred Klaner am 5. zum 83., Maria Schmitzer am 8., Prof. Ernst Hofeld-Weitlof am 13., Ingeborg Heske am 22. zum 83. und Hermine Stoiber, unser Mädchen für alles, am 24. E. P.



STEIERMARK

Graz

Unsere Herbstfahrt führte uns in diesem Jahr zum Sudetendeutschen Heimattag 2000 nach Klosterneuburg. Nach sorgfältiger und auch mühevoller Vorbereitung durch unsere Lm. Lisl Ruppitsch führen wir unter der liebevollen Obhut (und geschichtlicher Erklärung) unseres Stadtgruppenobmannes OSTR. Prof. Dr. Helge Schwab in die berühmte ehemalige Residenz. Wir besuchten nach dem Mittagessen im Stiftskeller den Gottesdienst in der wunderbaren Stiftskirche – Pater Jordans Predigt berührte uns zutiefst und die Musik von Franz Schubert brachte uns in Gedanken in unsere alte Heimat. Nach der Teilnahme am Festzug und der Gedenkfeier besuchten wir das Treffen in der Babenbergerhalle, wo wir mit Interesse den Ablauf des Programmes verfolgten. Unsere Leobener Gruppe beeindruckte wie immer durch ihre Anwesenheit, sie vertritt unsere Landsmannschaft bei den Veranstaltungen vorbildlich und dankenswert. Nach angenehmer und harmonischer Heimfahrt erreichten wir Graz, ein schöner Tag mit tiefen Eindrücken war zu Ende. Unser nächstes Treffen mit dem Thema „Erntedank“ findet am Sonntag, 15. Oktober, in der „Gösser“ statt.

Anni Pachernigg

Leoben

Gelungenes Grenz- und Heimattreffen. Über 80 Landsleute aus Österreich und Deutschland reisten bereits am Freitag an, um den für den Abend vorgesehenen Lichtbilder-Vortrag nicht zu versäumen. Zunächst aber fanden sich die Gäste im Hotel Vötterl ein, das erfüllt war vom Begrüßen, vom Händeschütteln und vielen Umarmungen, die zeigten, wie sehr diese Gemeinschaft doch im Laufe der Jahre wie eine große Familie zusammenwuchs. Lm. Gertrud Walter-Schuch gelang es wie immer, den Betrachtern ihrer so ansprechenden Bilder in ihren Bann zu ziehen, umso mehr, als sie diesmal ihren zu Herzen gehenden Vortrag – von sanften Melodien begleitet – mit Aufnahmen vom letzten Treffen in Großmain beginnend und von dort in unsere gemeinsame alte Heimat überleitete. Dankbar und mit großem Beifall wurden ihre Worte und Bilder aufgenommen, die uns am Ende wieder in Großmain vereinten. Bei strahlend schönem Wetter genossen unsere Landsleute den Samstag mit Wanderungen, mit Fahrten in die prächtige Umgebung mit und ohne Seilbahn oder auch „nur“ mit einem gemütlichen Plausch in einem Café, da es ja so viel zu erzählen gab. – In der Generalversammlung am Nachmittag wurden die anliegenden Probleme des Treffens besprochen, die vielen Aktivitäten gewürdigt sowie der bestehende Ausschuss wiedergewählt. Für den Abend hatten sich Hedi und Rudi Czermak etwas Besonderes ausgedacht, um uns neben den Begrüßungen der Ehrengäste (Bgm. Mathias Schönbuchner, ÖKB-Obm. Paul Hammerle, FV-Vors. Elke Schmidhuber, die SL-Vertreter Helmut Rotter, Herbert Ott, Margarete Maschauer, Karl Rotter) und den Ehrungen treuer Besucher (Rudolf und Ilse Hölzel, Prof. Dr. Johannes Mauser, Hugo Schuch, Emil Kober, Amalie Hirt, Irmgard Mück, Wilma Fenzl, Friedl Vogel, Franz Hilbert, Adolf Urban) zu erfreuen, indem sie durch eine einheimische Schuhplattlergruppe für beste Stimmung im Saal sorgten. Erst zu später Stunde fand dieser Samstag seinen Abschluß. Die „Schubert-Messe“ am Sonntag vormittag verband traditionsgemäß unsere Landsleute und die örtliche Bevölkerung beim Festgottesdienst in der schönen Marien-Wallfahrtskirche. Unter den Klängen der Großmainer Musikkapelle, von Fahnen und unserer beeindruckenden heimatischen Teßtaler Goldhauben-Trachtengruppe begleitet, bewegte sich anschließend der Zug der Heimatfreunde dem Mahnmahl-Kreuz zu, an dem nach besinnlichen Worten von Hedi Czermak in kurzen Ansprachen der Bürgermeister von Großmain Mathias Schönbuchner und der Vertreter der Sud. Lmsch. Landesobmann Konr. Rudolf Urbanek auf unser Schicksal und unsere Verbundenheit hinwies. Die

Fahnen (Franz Briza, Willi Gersch) senkten sich unter den Klängen des „Liedes vom guten Kameraden“ und dem Niederlegen eines Kranzes (Franz Hilbert, Adolf Urban) im Gedenken an unsere Verstorbenen (Sprecher Ernst Sedlatschek) in der alten und neuen Heimat und jener, die uns im vergangenen Jahr verlassen mußten. Nach dieser würdigen Feier spielte die Musikkapelle bei herrlichstem Wetter mit munteren Weisen im Josef-Meinrad-Park auf, welche mit dem traditionellen „93er-Marsch“ schloß. Viele Beiträge unserer Landsleute, besinnlicher wie lustiger Art, vorgetragen von Wilma Fenzl, Hedi Czermak, Elli Roth, Amalie Hirt, Irmgard Mück, Helga Franz, Rosa Röder, Gerlinde Jaklitsch, Irma Kahlau, Rosemarie Hartl, Reta Brauner, Willi Balla, Ferdl Kulhaj, Karl-Heinz Wepler, Franz Kahlau, gemeinsam gesungene heimatliche Lieder, begleitet von Gretl Heinisch auf der Gitarre und gute Unterhaltung ließen auch diesen Abend allzu schnell vergehen. Am Montag früh standen die beiden großen, modernen Busse bereit, die nun wieder neunzig Heimatfreunde zu einer sehr eindrucksvollen Reise durch das Salzkammergut aufnahmen, wo am Mondsee die traditionelle Jause mit von Wilma Fenzl, Annelies Hilbert, Friedl Vogel und Hedi Czermak liebevoll hergestelltem, vorzüglichem „Weihnachtsgebäck“ statt fand und mit so manchem Schnäpschen zur besten Stimmung beitrug. Nach der Fahrt am Attersee entlang erreichten wir das schöne Städtchen Gmunden am Traunsee zum Mittagessen im „Goldenen Brunnen“. Danach rundete eine Führung (Lm. Ing. Boris Lahodynsky) im Schloß Ort, dem aus der Fernsehserie vielen bekannten „Schloßhotel Orth“ den Besuch ab, wo gerade neue Folgen dieser Serie gedreht wurden. Weiter ging die Fahrt bei schönstem Wetter über Bad Ischl, den Wolfgangsee nach St. Gilgen („Fischerwirt“), wo uns eine erneute üppige Jause erwartete. Schließlich erreichten wir alle, müde, aber zufrieden, über den Fuschsee wieder Großmain, wo auch der letzte Abend, der Geselligkeit gewidmet, mit Vorträgen unserer Landsleute gestaltet, angemessen seinen Abschluß mit dem Lied „Kein schöner Land“ fand. Im Namen unserer Landsleute möchte ich den Veranstaltern Hedi und Rudi Czermak, ihren Stellvertretern Lotte und Ernst Sedlatschek, die trotz des schweren Schicksals, das beiden Familien in den letzten Monaten und Tagen widerfahren war, mit einer vorbildlichen Organisation und großer Hingabe dieses Treffens ausrichteten und zu einem vollen Erfolg führten, sowie auch allen Helfern, die sich gerne dem gemeinsamen Anliegen zur Verfügung stellten, herzlich danken und die Hoffnung aussprechen, daß uns das kommende Jahr (6. bis 9. September 2001) wieder in dem schönen Großmain zusammenführen wird. Gunthard und Elfi Schieberle

DEUTSCHLAND

Nikolsburg-Geislingen

Goldene Hochzeit feiern am 8. 10. Anton Schwarzenbrunner und Aloisia (Göschl). Laut Kartei stammen beide aus der Oberen Schießstattgasse Nr. 18, was nicht ganz stimmen dürfte. Im Nikolsburger Buch auf Seite 49 steht unter Schießstattgasse Nummer 18 ein Fragezeichen. Ihre heutige Anschrift: Sportheimstraße 3, D-86510 Ried, Tel. 0 82 33/89 14. Herzliche Glückwünsche! K. N.

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 20	19. Oktober	Red.-Schluß	12. Oktober
Folge 21	2. November	Red.-Schluß	25. Oktober
Folge 22	16. November	Red.-Schluß	9. November
Folge 23	30. November	Red.-Schluß	23. November
Folge 24	14. Dezember	Red.-Schluß	7. Dezember



DIE JUGEND BERICHTET

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13

Bundesverband

Der vergangene Heimattag 2000 war ein besonderes Ereignis. Neben der Kranzniederlegung in der Krypta des Äußeren Burgtores war es die Aufführung des „Ackermann aus Böhmen“, von Johannes von Saaz, in der altherwürdigen Ruprechtskirche, die zu den Höhepunkten zählten. Das Treffen in Klosterneuburg war durch einen überaus guten Besuch gekennzeichnet, wozu aber auch die gute Pressearbeit einen besonderen Anteil hatte. Diesmal waren sehr viele Landsleute dabei, die noch nie Kontakt mit der Landsmannschaft hatten, darunter die meisten aus der Generation der 50- bis 65jährigen, also jene Menschen, die bei der Vertreibung kleine Kinder waren oder knapp nach der Vertreibung geboren wurden. Dies ist bestimmt ein sehr gutes Zeichen. Natürlich waren auch die Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben recht zahlreich vertreten und Politiker der drei großen Parteien sprachen zu den Zuhörern und betonten unisono, daß die Benes-Dekrete aufgehoben werden müssen, um so Gerechtigkeit zu bieten. Angeführt wurde auch der Wahnwitz mit dem AKW Temelin, welches ebenso wie die un-menschlichen Dekrete ein Spannungsfeld zwischen Tschechien und Österreich bildet. Bundesrat Vincenz Liechtenstein hielt eine beachtliche Festrede, wobei er anführte und auch forderte, daß es jetzt in erster Linie gelte, Gespräche zwischen den Vertretern der Sudetendeutschen und der Tschechischen Republik zu führen, die in einer rückhaltlosen Verurteilung der Vertreibung enden müssen. Dazu sei festzustellen, daß die Haltung der Sudetendeutschen zum friedfertigen Miteinander außer Zweifel steht! Dem ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen. Jetzt gilt es unsere Anliegen immer wieder auf die Tagesordnung zu bringen – auch in Zusammenhang mit Temelin – und auf unsere ausgestreckte Hand zur Versöhnung hinzuweisen. Es liegt nun an den Tschechen selbst, entscheidende Schritte in bezug auf die diskriminierenden Vertreibungspunkte der Benes-Dekrete und des sogenannten Amnestiegesetzes von 1946 zu setzen. Dazu meinte Bundespräsident Klostil in seiner Grußbotschaft zum Heimattag: „Die europäische Einigung gründe sich nicht nur auf einer gemeinsamen Währung, sondern auch auf gemeinsame Werte.“ Diesen Satz möge man in Prag unbedingt annehmen, bevor man in ein gemeinsames Europa treten will. Ohne gemachte „Hausaufgaben“ wird es sicherlich sehr schwer werden, diesen Schritt zu tun! In diesem Sinne stehen wir für die weitere Zukunft, für ein geeintes, friedvolles Europa, in dem jedes Volk und jede Volksgruppe die gleichen Rechte und Pflichten haben müssen. – Österreichisch-sudetendeutsches Volkstanzfest in Klosterneuburg! Dieses große Brauchtumsfest wird heuer am Samstag, dem 11. November 2000, in der Babenbergerhalle unserer Patenstadt Klosterneuburg, durchgeführt. Das Leopoldi-Volkstanzfest für jedermann, aller Altersgruppen, von den Kindern bis ins hohe Alter aufwärts, wird so immer im Interesse der Partnerschaft und Patenschaft gemeinsam mit den Freunden von der Volkstanzgruppe Klosterneuburg durchgeführt. Beginn 18 Uhr, Ende 23 Uhr. Dazu ist jedermann recht herzlich eingeladen! Weitere Hinweise im Inneren dieser „Sudetendpost“! – Sommerlager 2001! Schon jetzt möchten wir alle Landsleute, Freunde, Interessierte, Familien mit Kindern usw. auf das Sommerlager 2001 aufmerksam machen. Dieses findet vom 14. bis 21. Juli in Wiesmath (Bucklige Welt bei Grimmenstein) in Niederösterreich statt. Wir sind in Häusern und in Zelten untergebracht, wo uns viele Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Das Sommerlager ist für Kinder und junge Leute aus ganz Österreich im Alter von zirka 7 bis 15 Jahre vorgesehen. Anfragen und auch Anmeldungen können schon jetzt an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel./Fax: (01) 718 59 13, gerichtet werden. Wir verweisen auf die besondere Ankündigung im Inneren dieser „Sudetendpost“!

Landesgruppe Wien

Heimstunden finden jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr, für junge Leute, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, statt. Dazu dürfen wir auch Dich und Deine Freunde recht herzlich einladen! – Der Sudetendeutsche Heimattag war wieder bestens besucht und war ein Erlebnis für alle, die daran teilgenommen haben. Der Festzug fand bei gutem Wetter statt und unser Infostand in der Babenbergerhalle war mehr denn je gefragt. Es war alles in allem ein schönes und friedvolles Fest der Begegnung, verbunden mit dem Willen, die Anliegen der Volksgruppe entsprechend zu vertreten und einer breiten Öffentlichkeit dazulegen. Mehr darüber auf den vorderen Seiten dieser „Sudetendpost“. – Das Norbert-Göbel-Gedächtnis-

Bowlingturnier findet am Sonntag, 15. Oktober, zum 18. Mal statt. Wir treffen einander ab 13.30 Uhr in der Sporthalle Engelmänn in Wien 17, Syringgasse (Beginn ist pünktlich um 14 Uhr). Dazu sind alle jungen Leute, die mittlere und die ältere Generation recht herzlich eingeladen. Auf den vorderen Seiten dieser Zeitung findet man eine genaue Ausschreibung!

Landesgruppe Niederösterreich

Der Festzug im Rahmen des Sudetendeutschen Heimattages in Klosterneuburg konnte bei gutem Wetter durchgeführt werden, woran auch mehr als 1000 Menschen, darunter sehr viele Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, teilnahmen. Die Babenbergerhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt, was von der Geschlossenheit der Volksgruppe zeigt. Weitere Berichte über dieses große Fest findet man auf den vorderen Seiten der „Sudetendpost“! – Bowling-Turnier am 15. Oktober in Wien! Alle Freunde sind dazu recht herzlich eingeladen, auch die älteren Landsleute – Näheres im Zeitungsinnen! – Ganz besonders möchten wir auf das österreichisch-sudetendeutsche Volkstanzfest am Samstag, dem 11. November, in der Babenbergerhalle unserer Patenstadt Klosterneuburg, hinweisen. Gemeinsam mit unseren Freunden von der Volkstanzgruppe Klosterneuburg laden wir alle jungen Freunde, die mittlere und ältere Generation, alle Landsleute und alle am Volkstanz Interessierten recht herzlich zum Besuch dieser Brauchtumsveranstaltung ein. Besorgt Euch bitte so rasch als möglich die Eintrittskarten und die Tischplätze. Nehmt unbedingt auch Eure Freunde mit. Beachtet die Ausschreibung im Zeitungsinnen! – Jugendschachmeisterschaften in Niederösterreich: Für die Jahrgänge unter 16 Jahre beginnen in allen Landesvierteln die Gebietsmeisterschaften demnächst. Die 18- bis 20-jährigen Burschen beginnen im November, ebenso die Mädchen. Wer sich dafür interessiert, möge sich an die zuständige Schule, den Gemeindefreizeitreferenten bzw. an uns wenden.

Arbeitskreis Südmähren

Mit den Fahnen und Trachtenträgern nahmen wir bei den Festveranstaltungen anlässlich des diesjährigen Heimattages in Wien und Klosterneuburg teil. Ebenso waren wir bei den Winterumzügen in Poysdorf und Retz vertreten, wo wir mit unserem südmährischem Festwagen besondere Aufmerksamkeit erregten! – Nicht vergessen: Am Sonntag, dem 15. Oktober, ist das Bowling-Turnier in der Engelmännhalle in Wien 17, wozu alle Bowlingfreunde herzlich eingeladen sind. Beginn ist um 14 Uhr (Treffpunkt 13.45 Uhr) – bitte unbedingt pünktlich kommen! – Mittwoch, 1. November: Totenandacht der Heimatvertriebenen in der Augustinerkirche (15 Uhr). – Sonntag, 5. November: Totenerhebung des Verbandes der Österreichischen Landsmannschaften in der Krypta im Äußeren Burgort am Heldenplatz. – Dienstag, 7. November: Jahreshauptversammlung mit Diaschau im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG (Sudetendeutsche), Beginn ist um 19.30 Uhr. – Samstag, 11. November: Volkstanzfest in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg. – Samstag, 18. November: Leopoldfeier der Niederösterreicher in Wien, Kolping-Zentral, Wien 6, Gumpendorferstraße, Beginn um 19.30 Uhr.

Spenden für die „Sudetendpost“

- 62.– Rudolf Elsinger, Wien
- 62.– Agnes Grober, Allerheiligen/Mürztal
- 62.– Peter Hopfeld, Stockerau
- 62.– Dr. Wilhelm Loserth, Spitz a. d. Donau
- 62.– Herbert Nentwich, Wels
- 62.– Ing. Hans-Rainer Schwarz, Wien
- 62.– Maria Thonabauer, Neuhofen a. d. Krems
- 62.– Margarethe Wintersteiner, Salzburg
- 112.– Dr. Erwin Schramm, Wien
- 162.– Robert Polak, Seibersdorf

Die „Sudetendpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich.

Sudetendpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein; Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92, Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Borschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 338.– incl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland: S 410.– (DM 58,50); Einzelpreis S 16.–. Postsparkassenkonto 7734 939, Bz 60000. Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135, Bz 20320. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Bz. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetendpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

„Sudetendpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name:

Straße:

Plz:

Ort:

Telefon:

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland S 338.– (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Deutschland: S 410.– (DM 58,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Bz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.